Zool. 162 k (10.
Zool 162 k
(10) b

ÜBER DIE

RACEN DES ZAHMEN SCHAFES.

VON

Dr. L. J. FITZINGER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(Aus dem XXXIX. Bande, S. 767 des Jahrganges 1860 der Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.)

III. ABTHEILUNG.

(Vorgetragen in der Sitzung am 6. October 1859.)

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1860.

ÜBER DIE

RACEN DES ZAHMEN SCHAFES.

VON

Dr. L. J. FITZINGER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(Aus dem XXXIX. Bande, S. 767, des Jahrganges 1860 der Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.)

III. ABTHEILUNG.

(Vorgetragen in der Sitzung am 6. October 1859.)

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHANDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1860.

BIBLIOTECA
REGIA

Über die Racen des zahmen Schafes.

Von dem w. M. Dr. L. J. Fitzinger.

III. ABTHEILUNG.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 6. October 1859.)

Das englische Schaf.

(Ovis Aries anglicus.)

Brebis d'Angleterre. Buffon. Hist. nat. T. V. p. 21.

Ovis Aries anglica. Linné. Syst. nat. ed. XII. T. I. P. I. p. 97. Nr. 1. α.

Englisches Schaf. Buffon Martini. Naturg. der vierf. Thiere. B. I. p. 313.

Ovis Aries anglica. Erxleben. Syst. regn. anim. T. I. p. 246. Nr. 1. *a.*

Ovis Aries anglica. Gmelin. Linné Syst. nat. ed. XIII. T. I. P. I. p. 197. Nr. 1. *a.*

Ovis Aries Anglica. Beehst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 364. Nr. 5. b.

Ovis rustica Anglica. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 70. Nr. 14.

Ovis aries anglica. Desmar. Mammal. p. 491. Nr. 741. Var. H.

Ovis aries. Mouton commun. Mouton d'Angleterre. Lesson. Man. de Mammal. p. 400. Nr. 1048. 6.

Ovis Aries anglica. Isid. Geoffroy. Diet. class. d'hist. nat. T. XI. p. 269.

Capra Aries Anglicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 490. Nr. 10. β.

Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. G.

Ovis Aries domesticus anglicus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 320.

Ovis Aries. Var. 6. Gemeiner Haushammel. Englisches Schaf. Tilesius. Hausziege. Isis. 1835. p. 953. Var. 6.

Breed of the British Islands. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 134.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1411. Nr. 12. II. a.

Mouton domestique. Var. h. Ovis aries anglica. Desmar. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 416. Nr. 4. h.

Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5.

Das englische Schaf ist nebst dem spanischen, die wichtigste unter allen jenen Hauptabänderungen des Landschafes *(Ovis Aries)*, welche auf klimatischen und Bodenverhältnissen in Folge geographischer Verbreitung beruhen. Es ist auch nicht nur unter allen diesen vorzüglicheren Abänderungen des Landschafes, sondern unter allen Hauptformen der verschiedenen Schafarten diejenige, welche die meisten Racen aufzuweisen hat. Überhaupt hat es noch kein Land in der ganzen Welt in der Schafzucht so weit gebracht als England, wo man die Zweckmässigkeit der Bastardirung der vorzüglicheren Racen unter einander früher als irgend wo anderwärts erkannt und die Wichtigkeit der hieraus gewonnenen Resultate, so wie den grossen Vortheil, welcher damit verbunden war, kennen gelernt hat und auch zu würdigen verstand. Durch diese Bastardirungen ist es den englischen Schafzüchtern gelungen, Racen zu erzielen, welche die getrennten Vorzüge einzelner Racen nunmehr in sich vereinigen.

Bei einer so vielfältigen Vermischung der verschiedensten Racen mit einander ist es jetzt auch nicht mehr möglich, die Merkmale anzugeben, welche das englische Schaf mit Inbegriff aller demselben angehörigen Racen, von den übrigen Hauptformen des Landschafes unterscheiden und die Kennzeichen, welche man für dasselbe im Allgemeinen anzugeben vermag, beziehen sich daher grösstentheils nur auf die reinen unvermischten Racen. Aber auch diese bieten schon sehr bedeutende Verschiedenheiten unter einander dar, so dass es auch bei diesen schwierig ist, irgend ein durchgreifendes Merkmal für dieselben aufzufinden. Alle haben mässig lange, schmale zugespitzte und zusammengeklappte Ohren, und bei den meisten derselben sind beide Geschlechter hornlos. Form und Richtung der Hörner sind jedoch verschieden, wiewohl die letztere immer entweder in einem weiteren Schneckengewinde oder in einem halbzirkelförmigen Bogen besteht. Auch die Grösse der Thiere bietet bei den einzelnen noch unvermischten Racen sehr bedeutende Verschiedenheiten dar, indem dieselben in allen Abstu-

fungen, von den grössten bis zu den kleinsten Formen angetroffen werden. Eben so wenig gewährt die Art der Behaarung einen sicheren Anhaltspunkt zu ihrer gemeinschaftlichen Charakterisirung, indem die Wolle in den mannigfaltigsten Zwischenstufen bald grob und lang, bald fein und kurz, schlicht oder gewellt ist. Nur die Combination dieser verschiedenen Merkmale dient als Anhaltspunkt zur Unterscheidung des englischen Schafes. Das von einigen der älteren Naturforscher angegebene Merkmal eines kurzen Schwanzes zur Charakterisirung dieser Hauptform, beruht auf einem Irrthume, indem sämmtliche Racen des englischen Schafes, so wie dies überhaupt bei allen Racen des Landschafes der Fall ist, einen mittellangen Schwanz haben, der bis zum Fersengelenke reicht und die so häufig beobachtete Kurzschwänzigkeit nur auf der in England fast allgemein herrschenden Sitte beruht, den Schafen die Schwänze abzustutzen, um die Anhäufung des Unrathes zu vermeiden, eine Sitte, die auch bei den Schafzüchtern in Spanien üblich ist.

Die Zahl der vorzüglicheren Racen, welche von dem englischen Schafe stammen und zu Folge ihrer körperlichen Merkmale der Gruppe desselben beigezählt werden müssen, beträgt dermalen 23. Von diesen sind 8 als solche zu betrachten, welche ihre Erstehung den örtlichen Einflüssen des Klima's und des Bodens zu verdanken haben, wie das Waleser Schaf *(Ovis Aries anglicus cambriacus)*, das englische Heideschaf *(Ovis Aries anglicus campestris)*, das Norfolk-Schaf *(Ovis Aries anglicus norfolciensis)*, das Cheviot-Schaf *(Ovis Aries anglicus zevioticus)*, das Lincoln-Schaf *(Ovis Aries anglicus lincoloniensis)*, das Devon-Schaf *(Ovis Aries anglicus devoniensis)*, das Durham-Schaf *(Ovis Aries anglicus dunelmensis)* und das friesische Schaf *(Ovis Aries anglicus frisius)*. Die übrigen 15 sind durchgehends Bastarde, nämlich das Waleser Bergschaf *(Ovis Aries anglicus montanus)*, das Cornwall-Schaf *(Ovis Aries anglicus cornubicus)* das Sommerset-Schaf *(Ovis Aries anglicus sommersetiensis)* das Wilt-Schaf *(Ovis Aries anglicus wiltoniensis)*, das Dorset-Schaf *(Ovis Aries anglicus dorcestriensis)*, das Cumberland-Schaf *(Ovis Aries anglicus cumbriacus)*, das Hereford-Schaf *(Ovis Aries anglicus herfordiensis)*, das Sussex-Schaf *(Ovis Aries anglicus sussexiensis)*, das Gloucester-Schaf *(Ovis Aries anglicus glocestriensis)*, das Kent-Schaf *(Ovis Aries*

anglicus canticusis), das Leicester-Schaf *(Ovis Aries anglicus licestriensis)*, das holländische Schaf *(Ovis Aries anglicus hollandicus)*, das flandrische Schaf *(Ovis Aries anglicus flandricus)*, das Eiderstädter Schaf *(Ovis Aries anglicus slesvicensis)* und das Dittmarser Schaf *(Ovis Aries anglicus dittmarsiensis)*. Die vier letzteren von diesen Racen werden, so wie das friesische Schaf, zwar nicht in England, sondern in Holland, Belgien und Deutschland gezogen, stammen aber sämmtlich vom englischen Schafe ab.

Das Waleser Schaf.

(Ovis Aries anglicus cambriacus.)

Soft-woolled Sheep of Wales. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 11. t. 3.

Das Waleser Schaf kann nur für eine auf den örtlichen Verhältnissen des Klima's und des Bodens beruhende Abänderung des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)* angesehen werden. Es gehört zu den kleinsten unter den englischen Schafracen und ist zunächst mit dem irländischen Wicklow-Schafe verwandt. Sein Kopf ist ziemlich klein, die Stirne schwach gewölbt, der Nasenrücken fast gerade. Die Augen sind mittelgross, die Ohren verhältnissmässig klein und schmal, zusammengeklappt, zugespitzt und nach seit- und aufwärts gerichtet. Die Widder sind in der Regel gehörnt, bisweilen aber auch hornlos, während die Schafmütter immer nur ungehörnt getroffen werden. Die Hörner sind ziemlich kurz und dünn, und bilden eine weite schneckenförmig gewundene Krümmung, indem sie sich Anfangs nach seit- und rückwärts, dann aber nach ab-, vor- und aufwärts wenden.

Der Hals ist mässig lang, ziemlich dünn und an der Vorderseite mit einer schwachen Wamme versehen, welche sich bis unter die Brust hinzieht. Der Leib ist gestreckt und schmächtig, der Widerrist kaum merklich vorspringend, der Rücken schmal und gerade, und die gerundete Croupe etwas höher als der Widerrist. Die Brust ist schmal, der Bauch durchaus nicht hängend. Die Beine sind von mittlerer Höhe, doch verhältnissmässig stark, die Hufe nicht besonders kurz und stumpf zugespitzt. Der mittellange, ringsum von gewellter Wolle umgebene Schwanz hängt schlaff am Hintertheile

herab und reicht sammt der Wolle bis unterhalb des Fersengelenkes. Der Kopf und die Beine, bis über das Hand- und Fusswurzelgelenk hinauf, sind mit kurzen glatt anliegenden Haaren besetzt, der übrige Körper dagegen wird von einer ziemlich kurzen, weichen, gewellten und mit etwas gröberen Haaren gemischten Wolle bedeckt, welche ein dichtes Vliess bildet. Die Färbung ist in der Regel einförmig gelblichweiss, bisweilen aber auch rothbraun oder schwarz. Die Hörner sind bräunlich hornfarben, die Hufe schwarzgrau. Die Iris ist gelblich.

Man unterscheidet unter dem Waleser Schafe zwei verschiedene Schläge, einen etwas grösseren, mit schwarzer Nasenkuppe, welcher unter der Benennung Radnor-Schaf bekannt ist, und einen kleineren mit fleischfarbener Nasenkuppe, welchen die Engländer *White-nased Breed* nennen. Beide Schläge werden in den gebirgigen Gegenden von Wales, doch mehr in den Thälern als auf den höheren Bergen gezogen und bieten in ihren Sitten mancherlei Ähnlichkeit mit dem Waleser Bergschafe dar. Sie ziehen von einer Weide zur anderen und lieben die Gebirgskräuter mehr, als die saftigeren Pflanzen der Ebenen. Häufig entwischen sie der Aufsicht ihrer Hirten und eilen nach den Höhen, wo sie sich gerne auf den Triften umhertreiben. Der grösste Theil der Widderlämmer wird verschnitten, auf den Weiden gross gezogen, gemästet und zuletzt geschlachtet. Eine höchst bedeutende Anzahl solcher gemästeter Hammeln wird nach London auf den Markt gebracht und zu verhältnissmässig hohen Preisen verkauft, da das saftige Fleisch derselben für überaus wohlschmeckend gilt und desshalb auch sehr geschätzt ist. Der kleinere Schlag wird zu einem Gewichte von 16—24, der grössere von 28—36 Pfund gebracht. Die Wolle, welche sich vorzüglich zur Verfertigung von Flanellen und anderen lockeren Stoffen eignet, bietet jedoch keinen ergiebigeren Ertrag dar, indem ein einzelnes Thier alljährlich nicht mehr als 1—2 Pfund liefert. Zu den Eigenthümlichkeiten dieser Race gehört der Umstand, dass die Wolle am Nacken und dem Kopfe früher gewechselt wird, als an den übrigen Theilen des Körpers, daher auch fast allgemein die Sitte besteht, die Schur an diesen Theilen noch vor dem Winter vorzunehmen. In einigen Gegenden von England hat man das Waleser Schaf mit dem Cheviot-Schafe gekreuzt, woraus eine neue sehr wichtige Race für England, nämlich das Hereford- oder sogenannte Ryeland-Schaf hervorgegangen ist.

Das Waleser Bergschaf.

(Ovis Aries anglicus montanus.)

Ovis Aries. Var. 6. Gemeiner Hauskammel. Englisches Schaf. Schaf von Wales. Tilesius. Hausziege. Isis. 1835. p. 953. Var. 6.

Breed of the Higher Welsh Mountains. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 9. t. 2.

Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. Schaaf von Wales. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 959. a. p. 260.

Das Waleser Bergschaf ist ohne Zweifel ein Blendling, der auf der Vermischung des Waleser Schafes *(Ovis Aries anglicus cambriacus)* mit dem nordischen kurzschwänzigen Schafe *(Ovis brachyura borealis)* beruht und sonach ein einfacher Bastard reiner Kreuzung. Seine Abstammung hat sonach grosse Ähnlichkeit mit jener des hannover'schen Schafes, so wie es auch in seinen körperlichen Formen lebhaft an dasselbe erinnert. Es ist klein und von schmächtigem Körperbaue. Sein ziemlich kleiner Kopf zeichnet sich durch eine sehr schwach gewölbte Stirne, einen fast völlig geraden Nasenrücken und eine stumpf zugespitzte Schnauze aus. Die Augen sind mittelgross und lebhaft, die ziemlich kurzen, schmalen, zugespitzten Ohren zusammengeklappt und nach seit- und aufwärts gerichtet. Beide Geschlechter sind gehörnt. Die Hörner der Widder sind nicht besonders lang, an der Wurzel ziemlich dick und allmählich gegen die stumpfe Spitze zu verschmälert. Sie wenden sich schon von ihrem Grunde angefangen, wo sie nicht ferne von einander stehen und ohne sich merklich über den Scheitel zu erheben, nach seit- und rückwärts, und bilden eine einfache Schneckenwindung nach ab-, vor- und aufwärts, wobei sich ihre Spitzen nach einwärts wenden. Bisweilen werden unter den Widdern auch vierhörnige angetroffen. Die Hörner der Schafmütter sind bedeutend kürzer und dünner. Sie erheben sich in schiefer Richtung nach rückwärts über den Scheitel, weichen gleichzeitig seitwärts aus einander und bieten nur eine sanfte halbmondförmige Krümmung dar.

Der Hals ist verhältnissmässig etwas lang und erscheint durch die reichliche Behaarung ziemlich dick. Am Vorderhalse befindet sich keine Spur von einer Wamme. Der Leib ist nur mässig gestreckt und schmächtig, der Widerrist wenig erhaben, der Rücken schmal und gerade, und die Croupe gerundet und nur wenig höher als der

Widerrist. Die Beine sind von mittlerer Höhe, verhältnissmässig stark und kräftig, die Hufe ziemlich lang und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz ist ringsum von einer mässig langen und zottigen Wolle bedeckt, und reicht sammt derselben bis unter das Sprunggelenk herab. Der ganze Kopf, die Ohren und die Beine, bis über das Hand- und Fusswurzelgelenk hinauf, sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt. Den übrigen Körper deckt ein dichtes, aus nicht sehr langer, grober, filziger und zu einzelnen Zotten vereinigter Wolle gebildetes Vliess, das mit vielen groben Haaren gemischt ist, die vorzüglich am Halse, im Nacken und längs der Firste des Rückgrats hervortreten. Die Färbung bietet mancherlei Verschiedenheiten dar, denn bald erscheint sie einförmig schwarz oder rothbraun, bald aber auch graubraun und selbst gelblichweiss. Gewöhnlich sind der Kopf und die Beine schwarz, bisweilen bieten dieselben aber auch weisse Abzeichen dar. Bei weiss gefärbten Thieren ist der Kopf häufig weiss auf schwarzem Grunde gefleckt. Die Hörner sind bräunlich hornfarben, die Hufe schwarzgrau. Die Iris ist bräunlichgelb.

Das Waleser Bergschaf findet sich nur in den höheren Gebirgen von Wales, welche sich von der Grafschaft Glamorgan bis in die Grafschaften Merioneth und Caernarvon ziehen. Am häufigsten wird es aber in den Gebirgen der letzteren Grafschaft angetroffen. Es hält sich am liebsten in den Höhen auf und zieht die aromatischen Kräuter der Triften in denselben den Pflanzen der tiefer gelegenen Gegenden vor. In seinen Sitten bietet es manche Ähnlichkeit mit den Ziegen dar, indem es sich besser im Springen als im Laufen gefällt, und überhaupt auch ziemlich scheu und lebhaft ist. Gegen die Einflüsse der Witterung ist es durchaus nicht empfindlich und bringt zu allen Jahreszeiten Tag und Nacht unter freiem Himmel zu. Hier führt es beinahe ein halbwildes Leben, indem es fast blos sich selbst allein überlassen ist. Die Hirten kümmern sich nur wenig um die Heerden und blos zur Zeit der Schur. Die Wolle bietet nur einen geringen Ertrag, da sie weder in grösserer Menge vorhanden, noch durch ihre Beschaffenheit von höherem Werthe ist. Ein einzelnes Thier liefert nicht mehr als 2—2½ Pfund Wolle, die blos zur Verfertigung von Hüten und groben Stoffen verwendbar ist. Auch die Fleischmenge ist nur unbedeutend, indem ein abgebalgtes Thier nicht mehr als 20 Pfund wiegt. Doch ist das Fleisch feinfaserig und

wohlschmeckend, daher auch bei den Bewohnern jener Gebirgsgegenden sehr beliebt. Durch Kreuzung mit dem Cheviot-Schafe hat diese Race zur Entstehung einer neuen Race Veranlassung gegeben.

Das Cornwall-Schaf.

(Ovis Aries anglicus cornubicus.)

Vielhörnichtes Cornwallis Schaaf. Pallas. Beschreib. d. sibir. Schaaf. p. 72.
Mouton à quatre cornes. Fr. Cuvier et Geoffrey. Hist. nat. d. Mammif. tab.
Ovis aries polyceratus. Reichenb. Naturg. Wiederk. t. 51. f. 284.

Das Cornwall-Schaf dürfte, nach seinen äusseren Formen zu urtheilen, ein Blendling des Waleser Schafes *(Ovis Aries anglicus cambriacus)* mit dem Waleser Bergschafe *(Ovis Aries anglicus montanus)* sein, und insbesondere ist es das letztere, an welches es lebhaft erinnert. Dasselbe dürfte daher für einen einfachen Bastard gemischter Kreuzung angesehen werden. Es ist von ziemlich kleiner Statur, doch etwas hoch gebaut. Der Kopf ist ziemlich klein, die Stirne abgeflacht und von dem schwach gewölbten Nasenrücken durch eine seichte Einbuchtung geschieden. Die Augen sind mittelgross und die verhältnissmässig nicht sehr langen Ohren schmal, zugespitzt, zusammengeklappt, und nach seit- und etwas nach aufwärts gerichtet. Die Widder sind meistens, die Schafmütter dagegen seltener gehörnt. Bei beiden Geschlechtern sind die Hörner von derselben Bildung wie bei ihren Stammältern, und unter den Widdern kommen nicht selten auch vierhörnige vor. Sehr oft sind bei diesen die Hörner nicht vollkommen regelmässig gebildet, indem die beiden mittleren, auf Stirnzapfen aufsitzenden Hörner meist gerade über den Scheitel emporsteigen und in einer sanften Krümmung nach rückwärts gebogen sind, ohne sich jedoch weiter von einander zu entfernen, während die beiden ziemlich geraden Nebenhörner nach seitwärts und häufig auch nach abwärts gerichtet sind.

Der Hals ist verhältnissmässig etwas lang und dünn, ohne einer bemerkbaren Wamme an der Vorderseite desselben, der Leib nur wenig gestreckt und ziemlich mager, der Widerrist kaum erhaben, der Rücken schmal und fast gerade, und die Croupe gerundet und beinahe von derselben Höhe wie der Widerrist. Die Brust ist schmal, der Bauch gerundet. Die Beine sind von mittlerer Höhe, ziemlich schlank, doch kräftig, die Hufe mässig lang und stumpf zugespitzt.

Der mittellange Schwanz, welcher schlaff am Hintertheile herabhängt und bis zum Fersengelenke reicht, ist ringsum von ziemlich langer zottiger Wolle umgeben. Der Kopf, die Ohren und die Unterfüsse bis über das Hand- und Fusswurzelgelenk hinauf, sind kurz und glatt anliegend behaart, der übrige Körper aber von einem aus ziemlich langer, nicht sehr grober, lockerer und fast zottiger Wolle gebildeten Vliesse bedeckt, dessen Wolle nicht besonders tief unter den Bauch herabreicht. Die Färbung ist keineswegs beständig und bietet mancherlei Verschiedenheiten dar. Gewöhnlich sind der Kopf, die Ohren und der kurz behaarte Theil der Beine hell weiss, das wollige Vliess schmutzig weiss gefärbt. Bisweilen sind Kopf, Ohren und Füsse aber schwarzbraun oder schwarz, das Vliess hingegen röthlich- oder graubraun. Seltener kommen einförmig schwarze oder braune Thiere vor, doch findet man unter den weissen häufig welche mit schwarzen oder schwarzbraunen Abzeichen am Kopfe oder an den Beinen. Die Körperlänge beträgt ungefähr 3 Fuss 7 Zoll, die Schulterhöhe 2 Fuss 6 Zoll.

Das Cornwall-Schaf wird hauptsächlich im Herzogthume Cornwallis im südwestlichen Theile von England, nicht minder aber auch in vielen Gegenden des Fürstenthumes Wales gezogen. Es ist eine dem Gebirgslande angehörige Race, welche theils in den Thälern, theils auf den Bergen gehalten wird und sich gerne auf den Höhen derselben aufhält. Hier sucht es sich selbst das Futter auf den mageren Weiden auf und bringt fast das ganze Jahr hindurch im Freien zu. Überhaupt erfordert es nur eine sehr geringe Pflege, da es vollkommen unempfindlich gegen Kälte und Nässe, so wie auch gegen die Einwirkungen der Sonnenstrahlen ist. In seinen Sitten kommt es vollkommen mit seinen beiden Stammältern überein und zeigt sich so wie diese, lebhaft, munter und scheu.

Für die Bewohner jener unfruchtbaren Gebirgsländer, welche die Heimath dieser Schafrace bilden, ist dieselbe von hoher Wichtigkeit, theils wegen des nicht unansehnlichen Ertrages an Wolle, theils aber auch wegen des Fleisches, das einen Hauptbestandtheil ihrer Nahrung bildet. Die Mehrzahl der Widderlämmer wird verschnitten, gemästet und geschlachtet, und das zwar ziemlich magere aber saftige Fleisch gilt für eben so wohlschmeckend als gesund. Die Wolle steht zwar keineswegs in besonderem Werthe, doch ist sie zur Verfertigung von gröberen Stoffen sehr geeignet und findet dess-

halb auch stets einen reichen Absatz, wodurch den Schafzüchtern der Provinz Cornwallis ein nicht unbeträchtlicher Gewinn erwächst.

Das englische Heideschaf.

(Ovis Aries anglicus campestris.)

Gemeines englisches Schaaf. Pallas. Beschreib. d. sibir. Schaaf. p. 61. Note *.

Haideschaf. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 118. t. 6. f. 2.

Ovis rustica Anglica. Heath Race. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. k.

Black-faced Heath-breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 159, 161. t. 15.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Haideschaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. 1. p. 1414. Nr. 12. II. a. μ.

Black-faced Heath Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 19. t. 7. Suppl. t. 3

Ovis aries rusticus nigriceps. Reichenb. Naturg. Wiederk. t. 51. f. 283.

Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. Cheviot Schaaf mit schwarzem Gesicht. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 959. d. p. 260.

Das englische Heideschaf oder das *Black-faced Breed* der englischen Ökonomen, welches als der Grundtypus des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)* angesehen werden kann, ist eine jener Formen, welche durch die Verhältnisse des Klima's und des Bodens bedingt sind. Dasselbe ist von mittlerer Grösse und nicht sehr hoch gebaut. Sein Kopf ist gestreckt, die Stirne flach und beinahe unmittelbar in den nur sehr wenig gewölbten, fast völlig geraden Nasenrücken übergehend. Die beiden Kiefer sind ungefähr von gleicher Länge, die Augen mittelgross und lebhaft, und die nicht sehr langen, schmalen, zusammengeklappten und zugespitzten Ohren nach auf- und seitwärts gerichtet. Beide Geschlechter sind gehörnt. Beim Männchen sind die Hörner beträchtlich lang und dick, verschmälern sich nur wenig gegen die stumpfe Spitze und bilden meist eine doppelte, seltener dagegen eine einfache, ziemlich langgezogene Schneckenwindung nach seit-, ab-, vor- und aufwärts, wobei sie sich jedoch nur wenig oder gar nicht über den Scheitel erheben. Beim Weibchen sind die Hörner beträchtlich kürzer und dünner. Sie wenden sich schon von ihrem Grunde angefangen nach seitwärts und bieten ungefähr in der Hälfte ihrer Länge eine schwache bogenförmige Krümmung nach ab- und vorwärts dar.

Der Hals ist kurz und erscheint durch die reichliche Behaarung überaus voll und dick, und eben so der nicht besonders stark gestreckte Leib. Der Widerrist ist kaum bemerkbar vorstehend, der Rücken schmal und völlig gerade, und die gerundete Croupe nur wenig höher als der Widerrist. Eine sehr schwache, kaum bemerkbare Wamme zieht sich unterhalb der Brust herab. Die Brust ist schmal, der Bauch gerundet. Die Beine sind von mittlerer Höhe, stark und kräftig, die Hufe nicht sehr lang und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende buschige Schwanz, welcher nahe bis an das Fersengelenk und durch die lange Behaarung oft über dasselbe herabreicht, ist ringsum mit langer zottiger Wolle besetzt. Das Gesicht, die Ohren und die Beine sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren bedeckt, während die Behaarung des übrigen Körpers aus einer überaus dichten, langen und zottigen groben Wolle besteht, die bis über die oberen Beuggelenke der Füsse hinabreicht. Der Kopf und die Beine sind in der Regel schwarz, bisweilen aber auch weiss auf schwarzem Grunde gefleckt. Der übrige Körper ist schmutzig gelblichweiss, rein weiss in der Gegend der Kehle. Die Hörner sind hell bräunlich hornfarben, die Hufe meist etwas dunkler gefärbt. Die Iris ist von licht gelblichbrauner Farbe.

Das englische Heideschaf ist über den ganzen gebirgigen District von England längs der Küste des irländischen Meeres, von Lancashire bis zum Fort William verbreitet und wird schon im nordwestlichen Theile von Yorkshire angetroffen. Seine Einführung in die westlichen Gegenden der Hochländer von Schottland ist erst in neuerer Zeit, und zwar in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts erfolgt. Ohne Zweifel wird dasselbe in den Bergen von Argyleshire in Süd-Schottland auch eben so gut gedeihen als in den Gebirgen von Westmoreland und Cumberland, wo es die Hauptracc jener beiden Grafschaften bildet, indem das Klima längs der ganzen rauhen Küste des westlichen Theiles von Grossbritannien beinahe überall dasselbe ist, und in allen jenen Gegenden fast ununterbrochener Regen und strenge Winde herrschen. Auch in den nördlichen Gegenden von Schottland, am Murray-Busen und namentlich in den Provinzen Rossshire, Southerland und Caithness, hat man das englische Heideschaf heimisch zu machen versucht, und seine Zucht hat sich daselbst auch als vortheilhaft bewährt, indem es sich jedenfalls besser für jene nördlich gelegenen Gegenden eignet, als das

schottische Heideschaf, welches einst beinahe ausschliesslich daselbst gehalten wurde. Das englische Heideschaf taugt auch mehr als irgend eine andere Schafrace in England für hochgelegene, rauhe und mit Heidekraut überwachsene bergige Gegenden. Es ist überaus abgehärtet und kann jede Witterung, ja selbst die kältesten Winde ertragen. Lebhaft und schnell in seinen Bewegungen, rennt es mit bewunderungswürdiger Raschheit auf den Gebirgsabhängen umher. Wiewohl es während der rauhen Jahreszeit im Winter und im Sommer auch des Nachts in Ställen zurückgehalten wird, so bringt es doch einen sehr grossen Theil des Jahres und selbst bei schlechter Witterung, unter freiem Himmel zu. Sein Unterhalt erfordert nur sehr geringe Kosten, da es sich mit dem trockenen Heidekraute begnügt, das die ganze Gegend seiner Heimath reichlich überdeckt, und ausser dieser Nahrung nur selten noch ein anderes Futter erhält.

Man pflegt diese Schafrace, wenn sie einmal ein gewisses Alter erreicht hat, zu mästen, doch nicht früher als im dritten, vierten oder fünften Jahre, indem sich jenes Alter als das vortheilhafteste zur Mästung bewährt. Die Wolle, welche zwar lang, doch groh und eine der schlechtesten unter allen Wollsorten sämmtlicher Schafracen in England ist, wird alljährlich abgeschoren und blos zu groben Gewehen verwendet. Ein geschorenes Vliess gibt durchschnittlich 3—4 Pfund Wolle, von welcher das Pfund vor ungefähr 67 Jahren nur mit 6 Pence bezahlt wurde. So schlecht aber auch die Wolle ist, so vortrefflich ist das saftige und lebhaft gefärbte Fleisch. Jedenfalls ist diese Race für die Bewohner jener Gegenden, die ihre eigentliche Heimath bilden, von grosser Wichtigkeit. Um ihre Wolle zu verbessern, hat man es versucht, sie durch Kreuzung mit dem Cheviot- und Leicester- oder Dishley-Schafe zu veredeln; ein Versuch, der den Erwartungen auch vollkommen entsprochen hat, obgleich sich die Landleute nicht gerne hierzu herbeilassen und so sehr für ihre Landesrace eingenommen sind, dass sie alles Mögliche anwenden, die Verdienste jener Schafzüchter herabzuwürdigen und zu schmälern, welche sich die Veredlung des englischen Heideschafes zur Aufgabe gemacht haben. Solche Versuche mit dem Dishley-Schafe wurden in der südschottischen Provinz Annandale in der Gegend von Moffat auf Veranlassung des Grafen Hopetoun angestellt. Mehr Eingang scheint die Kreuzung mit dem Cheviot-Schafe gefunden zu

haben, denn die Schafe von Galloway und Ayreshire, so wie die Mehrzahl der Schafheerden in der Provinz Annandale in Süd-Schottland, beruhen wohl nur auf dieser Kreuzung.

Das Sommerset-Schaf.

(Ovis Aries anglicus sommersetiensis.)

Exmoor Schaf. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 102.

Ovis rustica Anglica. Exmoor Race. Walther. Racen u. Art. d. Schafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. e.

Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Exmoorschaf. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. e.

Exmoor breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.

Aegoceros Oris leptura. Var. a. Englisches Schaf. Exmoor-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1414. Nr. 12. II. a. λ.

Forest Breed of England. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 17. t. 6.

Long-woolled Sheep of Sommerset. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 63.

Breed of Exmoor. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 71.

Das Sommerset-Schaf, das bei den Ökonomen allgemein unter dem Namen Exmoor-Schaf bekannt ist, wird theils auf jenem ausgedehnten Moorlande, theils in der Nähe desselben gezogen, das sich im westlichen Theile der Grafschaft Sommerset und an der nördlichen Grenze der Grafschaft Devon befindet und den Namen Exmoor führt, wornach auch diese Race benannt wurde. Es scheint, dass dasselbe ein Blendling sei, der auf der Kreuzung des englischen Heideschafes *(Ovis Aries anglicus campestris)* mit dem Wilt-Schafe *(Ovis Aries anglicus wiltoniensis)* beruht, da es in seinen äusseren Formen die Merkmale dieser beiden Racen ziemlich deutlich vereint. Hiernach dürfte es für einen einfachen Bastard reiner Kreuzung angesehen werden. Es ist von mittlerer Grösse, etwas grösser als das englische Heideschaf, aber beträchtlich kleiner als das Wilt-Schaf. Der Kopf ist gestreckt, die Stirne flach und durch eine seichte Einbuchtung von dem schwach gewölbten Nasenrücken geschieden. Die mittelgrossen Augen zeichnen sich durch einen sanften Blick aus, und die nicht sehr langen, schmalen, zugespitzten und zusammengeklappten Ohren sind nach seit- und etwas nach abwärts, bisweilen aber auch schwach nach aufwärts gerichtet. Die Widder und die Mutterschafe sind fast immer gehörnt, und nur äusserst selten werden horn-

lose Thiere unter dieser Race angetroffen. Bei ersteren sind die Hörner beträchtlich lang, an der Wurzel ziemlich dick, und verschmälern sich nur wenig und allmählich gegen die stumpfe Spitze. Sie wenden sich schon von ihrem Grunde an und ohne sich merklich über den Scheitel zu erheben, nach seitwärts und bilden eine langgezogene einfache Schneckenwindung von rück- nach vor- und aufwärts, wobei sich ihre Spitzen wieder nach abwärts wenden. Beim Weibchen sind die Hörner beträchtlich kürzer und dünner, und bieten nur eine einfache halbmondförmige Krümmung nach seit-, rück- und abwärts dar.

Der Hals ist ziemlich kurz, doch nicht besonders dick, und eine schwache Wamme befindet sich unterhalb der Brust. Der Leib ist nur wenig gestreckt und erscheint durch die längere Behaarung voller als er wirklich ist. Der Widerrist ist sehr schwach erhaben, der Rücken nicht sehr breit und gerade, und die gerundete Croupe kaum höher als der Widerrist. Die Seiten sind flach, die Brust ist ziemlich breit, der Bauch etwas hängend. Die Beine sind von mittlerer Höhe und nicht besonders stark, die Hufe ziemlich kurz und stumpf zugespitzt. Der mittellange, ringsum mit langer zottiger Wolle behaarte Schwanz hängt schlaff herab und reicht nahe bis an das Fersengelenk. Das Gesicht, die Ohren und die Beine, bis über das Hand- und Fersengelenk hinauf, sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt. Der übrige Körper wird dicht von einer ziemlich langen, doch nicht besonders feinen und beinahe zottigen Wolle bedeckt. Das Gesicht, die Ohren und der kurz behaarte Theil der Beine sind von rein weisser Farbe, der übrige Körper aber schmutzig gelblichweiss. Die Hörner sind hell bräunlich hornfarben, die Hufe mehr in's Schwärzliche fallend. Die Iris ist hell bräunlichgelb.

Das Sommerset-Schaf empfiehlt sich bei den englischen Schafzüchtern weniger durch seinen Körperbau, der ungeachtet der dünnen Knochen, wegen der geringen Länge des Leibes und der abgeflachten Seiten von denselben sogar für schlecht betrachtet wird, als vielmehr durch seine ziemlich lange Wolle, die im Verhältnisse zu seiner geringen Körpergrösse auch in reichlicher Menge vorhanden ist. Das abgeschorene Vliess eines Thieres gibt im Durchschnitte 6 Pfund. Die Wolle dieser Schafrace ist eben so geschätzt, als die des Devon- oder Dartmoor-Schafes und steht mit derselben auch in gleichem Preise. So wie von dieser, wurde schon vor mehr als

60 Jahren das Pfund mit 8 Pences bezahlt. Die Widderlämmer werden verschnitten und gemästet, und die Hammeln in einem Alter von 2½ Jahren geschlachtet, wo sie abgehalgt, bereits ein Gewicht von 60—72 Pfund erlangt haben. Das Fleisch ist ziemlich feinfaserig, saftig und wohlschmeckend. Die ungehörnten Lämmer werden nicht zur Nachzucht verwendet, da man an dem Vorurtheile hängt, dass sie weichlicher als die gehörnten seien. Jene Schafe dieser Race, welche nicht unmittelbar auf dem Exmoor selbst, sondern in der Nähe desselben gezogen werden, pflegt man während der Sommerszeit durch drei bis vier Monate hindurch, und überhaupt so lange es die Witterung gestattet und hinreichendes Futter für sie vorhanden ist, auf jene Moorgründe zur Weide zu treiben, wofür alljährlich ein Betrag von einigen Pences für jedes Stück an die Grundbesitzer zu entrichten ist. Lämmer, welche nicht mehr an den Müttern saugen, gelangen auf dieser kalten und mageren, mit Heidekraut bewachsenen Weide selten zu einem höheren Alter, daher man sie auch nicht auf jene moorigen Gründe treibt, sondern in der Regel auf besseren, mit gutem Grase bewachsenen Weiden gross zieht.

Das Norfolk-Schaf.

(Ovis Aries anglicus norfolciensis.)

Norfolker Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 114. t. 6. f. 1.

Ovis rustica Anglica. Norfolk Race. Walther. Racen u. Art. der Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. i.

Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Norfolkerrace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. i.

Norfolk breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 160, 161.

Suffolk breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 160.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Norfolk-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1415. Nr. 12. II. 2. a. γ.

Old Norfolk Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 31.

Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. Norfolk Schaaf. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 959. e. p. 260.

Das Norfolk-Schaf ist zunächst mit dem englischen Heideschafe verwandt und kann, so wie dieses, nur als eine auf klimatischen und Bodenverhältnissen beruhende Abänderung des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)* angesehen werden. Es ist etwas grösser als das englische Heideschaf und verhältnissmässig auch höher als das-

selbe gebaut. Der Kopf ist gestreckt und die flache Stirne geht ohne einer merklichen Einbuchtung in den beinahe völlig geraden Nasenrücken über. Der Unterkiefer ist fast von derselben Länge wie der Oberkiefer, und die Augen sind mittelgross und lebhaft. Die nicht sehr langen, schmalen, zugespitzten Ohren, sind zusammengeklappt und nach auf- und seitwärts gewendet. Das Männchen sowohl als auch das Weibchen sind gehörnt. Die Hörner sind bei beiden Geschlechtern von derselben Form und Windung wie beim englischen Heidschafe, nur sind dieselben beim Widder verhältnissmässig länger und auch dicker, indem sie bisweilen eine Länge von 3 Fuss und einen Umfang an der Wurzel von 9½ Zoll erreichen.

Der Hals erscheint etwas länger und auch minder dick, und der Leib gestreckter und bei weitem nicht so voll. Der Widerrist ist sehr schwach erhaben, der Rücken schmal und gerade, und die abgerundete Croupe wenig höher als der Widerrist. Unterhalb der Brust befindet sich eine sehr schwache Wamme. Die Brust ist schmal, der Bauch gerundet. Die Beine sind im Verhältnisse zum Körper ziemlich hoch und dünn, doch kräftig, die Hufe mässig lang und stumpf zugespitzt. Der mittellange, gerade herabhängende buschige Schwanz ist von einer kurzen gewellten Wolle bedeckt, reicht bis nahe an das Fersengelenk, und mit der Wolle selbst über dasselbe herab. Gesicht, Ohren und Beine, bis über das Hand- und Fusswurzelgelenk hinauf, sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt. Die Behaarung der übrigen Körpertheile besteht aus kurzer, dichter, feiner und gewellter Wolle. Der Kopf, die Ohren und die Beine sind schwarz, der übrige Körper schmutzig weiss gefärbt. Nur in der Kehlgegend tritt die weisse Farbe reiner hervor. Die Hörner sind licht bräunlich hornfarben, die Hufe mehr in's Schwärzliche ziehend. Die Iris ist gelblichbraun.

Das Norfolk-Schaf wird in mehreren Gegenden von England, vorzüglich aber in den beiden, seine eigentliche Heimath bildenden Grafschaften Norfolk und Suffolk angetroffen, wo die Zucht desselben im ausgedehntesten Massstabe betrieben wird und höchst zahlreiche Heerden von dieser Race gehalten werden. Der Umstand, dass es sich mehr als die allermeisten übrigen englischen Schafracen für das Hürdenlager eignet, ist wohl die Hauptursache, dass man es in den Gegenden seiner Heimath in so grosser Menge zieht. Es besitzt eine sehr grosse Ausdauer, ist wenig empfindlich gegen die

Einflüsse der Witterung, und durch seinen leichten, hochbeinigen Körperbau zur steten Bewegung im Freien und selbst zu angestrengten Märschen tauglich. Seiner grossen Gefrässigkeit wegen, so wie auch wegen seines scheuen unruhigen Charakters, ist es jedoch kaum in irgend einer anderen Gegend, als auf weitläufigen Schaftriften, ausgedehnten Gemeindeweiden oder grossen Feldmarken zu halten. Die Erhaltung der Mutterheerden dieser Race während des Winters ist jedoch mit grossen Kosten verbunden. Gewöhnlich rechnet man auf sechs Schafe einen Morgen Rübenfeldes und ausserdem müssen sie noch Heu- und Kornfutter erhalten, wo sie nebstbei auch noch auf den Schaftriften weiden, die oft mit Heidekraut bewachsen sind. Wird der Werth der Rüben von einem Morgen Landes nur auf drei Pfund und das Heu und Korn für jedes einzelne Stück nur auf zwei Schillinge angeschlagen, so erfordert die Überwinterung für sechs Schafe einen Kostenaufwand von 3 Pfund 12 Schilling, ein Betrag, der im Verhältnisse zu anderen Racen höchst bedeutend ist. Erwägt man, dass der jährliche Ertrag von Lämmern, Wolle und Hürdenschlag, selbst bei der besten Heerde, von einem einzelnen Stücke nicht mehr als 13 Schillinge beträgt, derselbe aber im Durchschnitte nur auf 10 Schillinge angeschlagen werden kann, so geht daraus hervor, dass die Erhaltung der Heerde während der Sommerszeit, wenn man die Kosten für den Unterhalt im Winter in Anschlag bringt, nicht nur keinen Nutzen abwirft, sondern sogar einen Nachtheil bringt. Aus diesem Grunde hat man auch schon vor längerer Zeit begonnen, diese Schafrace durch andere zu veredeln oder zum Theile auch gänzlich zu verdrängen, um einen höheren Ertrag zu erzielen. Man hat die Erfahrung gemacht, dass, wenn der Hürdenschlag überhaupt nothwendig oder vortheilhaft ist, sich das Leicester- oder Dishley-Schaf eben so gut hierzu eignet, und desshalb dasselbe theilweise auch in mehreren Gegenden statt des Norfolk-Schafes gehürdet. Aber auch mit dem Sussex- oder South-Down-Schafe hat man ähnliche Versuche angestellt und es hat sich aus denselben ergeben, dass bei einer gleichen Anzahl von Lämmern der Sussex- und Norfolk-Race, welche gleichzeitig mit einander geweidet wurden, der Ertrag der zweijährigen Thiere sich bei den Sussex-Schafen um 7 Schillinge höher als bei den Norfolk-Schafen stellte, als sie zu Markte gebracht und daselbst verkauft wurden. Da das Vliess des Sussex-Schafes durchschnittlich auch beinahe um

ein volles Pfund schwerer als das des Norfolk - Schafes ist, diese Race auch weit ausdauernder und minder wählerisch im Futter ist, indem sie sich mit einer Nahrung begnügt, die das Norfolk - Schaf verschmäht, so verdient sie offenbar den Vorzug vor demselben, und zwar um so mehr, als sie auch einen ruhigeren und minder scheuen Charakter besitzt, weit folgsamer als dieses ist und daher beinahe ohne Hürden gehalten werden kann. Überhaupt gibt es in England nur wenige Gegenden, wo sich der Verbesserung der Schafzucht ein so weites Feld eröffnet, als in der Grafschaft Norfolk, und mit grossem Erfolge wurden bisher schon das Leicester- und Sussex-Schaf in dieselbe eingeführt.

Beim Norfolk-Schafe ist der Ertrag der Wolle und des Fleisches im Verhältnisse zu anderen Racen nur gering. Die Wolle ist kurz und fein, und das abgeschorene Vliess eines Thieres liefert nicht mehr als 1¾—2 Pfund. Doch ist die Wolle ziemlich geschätzt, denn der Preis eines Pfundes betrug schon vor ungefähr sechzig Jahren 1 Schilling und 5 Pence. Die bei weitem grössere Zahl der Widderlämmer wird verschnitten und ist zum Schlachten bestimmt, und nur eine geringe Menge derselben wird zur Nachzucht verwendet. Die Hammeln werden auf den Weiden gross gezogen, gemästet und in einem Alter von 3½ Jahren geschlachtet, wo ein abgehalgtes Thier ein Gewicht von 64—80 Pfund ergibt. Das Fleisch ist feinfaserig, überaus wohlschmeckend, und daher auch sehr geachtet und beliebt, doch besitzt es den Nachtheil, dass es sich bei heisser Witterung minder lange hält, als das Fleisch der meisten anderen Racen.

Das Wilt-Schaf.

(Ovis Aries anglicus wiltoniensis.)

Dorsetshirer Race. Wiltshirer Schaf. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 106.

Old Wiltshire Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 33. t. 11.

Das Wilt-Schaf, das einst in der Grafschaft Wilt in grosser Menge gezogen wurde und fast die einzige Race bildete, die daselbst anzutreffen war, heut zu Tage aber durch das Sussex - Schaf oder die sogenannte South - Down - Race beinahe gänzlich aus derselben verdrängt ist, kann unbedingt für eine Blendlingsform betrachtet werden, die ihre Entstehung der Kreuzung des Norfolk - Schafes

(Ovis Aries anglicus norfolciensis) mit dem reinen spanischen oder dem Merino-Schafe *(Ovis Aries hispanicus)* zu verdanken hat, und ist sonach ein einfacher Bastard reiner Kreuzung. Es ist beträchtlich grösser als das Norfolk-Schaf, aber minder hoch und voller als dasselbe gebaut. Der Kopf ist gestreckt, die Stirne abgeflacht und unmittelbar in den ziemlich stark gewölbten Nasenrücken übergebend. Der Unterkiefer ist nur wenig kürzer als der Oberkiefer und die mittelgrossen Augen zeichnen sich durch einen sanften Blick aus. Die mässig langen, schmalen, zugespitzten Ohren sind zusammengeklappt und nach seit- und abwärts, bisweilen aber auch etwas nach aufwärts gerichtet. Beide Geschlechter sind gehörnt. Beim Widder sind die Hörner ziemlich lang und dick, verschmälern sich nur wenig gegen die nicht sehr stumpfe Spitze und bilden eine einförmige, doch etwas langgezogene Schneckenwindung nach seit-, ab-, vor- und aufwärts, wobei sie sich nur wenig über den Scheitel erheben und sich mit der Spitze nach auswärts wenden. Bei den Schafmüttern dagegen, bei denen die Hörner beträchtlich kürzer und dünner sind, beschreiben dieselben einen einfachen Bogen nach seit-, rück-, ab- und etwas nach vorwärts.

Der Hals ist ziemlich kurz, doch nicht besonders dick, der Leib gestreckt und nicht sehr voll, der Widerrist sehr schwach erhaben, der Rücken nicht sehr breit und gerade, und die abgerundete Croupe fast von derselben Höhe wie der Widerrist. Eine ziemlich deutliche Wamme befindet sich am Vorderhalse und reicht bis unterhalb der Brust. Die Brust ist ziemlich breit, der Bauch etwas hängend. Die Beine sind von mittlerer Höhe und beträchtlich dicker als beim Norfolk-Schafe, die Hufe ziemlich kurz und stumpf. Der schlaff herabhängende, buschige Schwanz ist von mittlerer Länge, reicht bis an das Fersengelenk herab und ist ringsum mit kurzer gewellter Wolle bedeckt. Das Gesicht, die Ohren und die Beine sind kurz und glatt anliegend behaart, der übrige Körper dagegen ist dicht mit einer kurzen, feinen und schwach gekräuselten Wolle bedeckt, welche in der Gegend des Bauches jedoch weit minder dicht gestellt und oft so spärlich vorhanden ist, dass der Bauch beinahe kahl erscheint. Gesicht, Ohren und Beine sind von rein weisser, der übrige Körper hingegen von schmutzig gelblichweisser Farbe. Die Hörner sind licht bräunlich hornfarben, die Hufe etwas in's Schwärzliche ziehend. Die Iris ist bräunlichgelb.

Diese Schafrace, welche in Bezug auf das Wollerträgniss keineswegs zu den besseren unter den grossbritannischen Racen gehörte, indem ein einzelnes Thier jährlich nicht mehr als 3 bis 4 Pfund Wolle geliefert, stellte sich indess in Ansehung der Mästungsfähigkeit als ziemlich einträglich dar, indem ein gemästeter Hammel, nach Abschlag des Felles, bis zu einem Gewichte von 80—112 Pfund gebracht werden konnte. Die kurze, aber feine Wolle, war indess eben so hoch als die des Dorset-Schafes geschätzt und stand mit derselben auch in gleichem Preise.

Das Dorset-Schaf.

(Ovis Aries anglicus dorcestriensis.)

Dorsetshirer Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 103.
Ovis rustica Anglica. Dorsetshire Race. Walther. Racen u. Art. der Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellschaft. B. II. p. 71. Nr. 14. f.
Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Dortershirerace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. f.
Dorset breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161
Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Dorsetshire-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1415. Nr. 12. II. a. ξ.
Dorset Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 35. t. 10.
Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. Dorsetschaaf. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 959. c. p. 260.

Das Dorset-Schaf, welches seine Benennung der Grafschaft Dorset verdankt, in welcher es fast ausschliesslich gezogen wird, scheint ein Blendling zu sein, der aus der Vermischung des Wilt-Schafes *(Ovis Aries anglicus wiltoniensis)* mit dem reinen spanischen oder Merino-Schafe *(Ovis Aries hispanicus)* hervorgegangen ist, wie dies seine äusseren Merkmale ziemlich deutlich erkennen lassen. Dasselbe dürfte sonach für einen einfachen Bastard gemischter Kreuzung angesehen werden. Es ist beträchtlich kleiner als das Wilt-Schaf, mit dem es auch in seinen Formen im Allgemeinen grosse Ähnlichkeit hat, und erinnert in mehrfacher Beziehung lebhaft an das Merino-Schaf. Der Kopf ist nicht sehr stark gestreckt, die Stirne ziemlich flach, der Nasenrücken gewölbt. Die beiden Kiefer sind fast von gleicher Länge, die Augen mittelgross und sanft, und die mässig langen, schmalen, zugespitzten und zusammengeklappten Ohren sind nach seit- und etwas nach ab-, bisweilen aber auch

schwach nach aufwärts gerichtet. Die Widder sowohl, als auch die Schafmütter sind in der Regel gehörnt, doch werden sie auch manchmal hornlos angetroffen. Die Hörner der Widder sind lang und ziemlich stark, an der Wurzel dick, gegen die stumpfe Spitze hin verschmälert und bilden, indem sie sich beinahe in gleicher Höhe mit dem Scheitel nach seitwärts wenden, eine fast doppelte, langgezogene Schneckenwindung nach ab- und vorwärts. Beim Weibchen sind die Hörner weit kürzer und dünner, und beschreiben nur einen einfachen Bogen nach seit-, ab- und vorwärts.

Der Hals ist ziemlich kurz und nicht besonders dick, der Leib gestreckt und etwas schmächtig, der Widerrist kaum merklich erhaben, der Rücken nicht sehr breit und gerade, und die abgerundete Croupe fast von derselben Höhe wie der Widerrist. Eine sehr deutliche Wamme zieht sich am Vorderhalse unterhalb der Brust herab. Die Brust ist ziemlich breit, der Bauch etwas hängend. Die Beine sind von mittlerer Höhe, verhältnissmässig ziemlich dünn, doch kräftig, die Hufe kurz und stumpf. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz ist buschig, ringsum mit kurzer gewellter Wolle bedeckt und reicht bis zum Fersengelenk, mit der Wolle aber auch noch über dasselbe herab. Das Gesicht, die Ohren und die Beine sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt, der übrige Körper hingegen ist dicht von einer kurzen, feinen, schwach gekräuselten Wolle bedeckt, welche am Bauche weit minder dicht und bisweilen sogar so spärlich ist, dass derselbe nicht selten fast völlig kahl erscheint. Die Färbung ist im Gesichte, an den Ohren und den Beinen milchweiss, an den übrigen Theilen des Körpers aber schmutzig gelblichweiss. Die Hörner sind hell bräunlich hornfarben, die Hufe mehr in's Schwärzliche ziehend. Die Iris ist licht bräunlichgelb.

Das Dorset-Schaf gehört in Bezug auf seine Fruchtbarkeit zu den vorzüglichsten unter allen Racen des englischen Schafes, denn es besitzt die besondere Eigenthümlichkeit, dass die Mutterschafe zweimal in einem und demselben Jahre lammen. So unglaublich diese Angabe aber auch erscheint, so ist sie dennoch richtig, da die Schafe schon zwei Tage nach dem Wurfe die Widder wieder zulassen und nach 8 — 10 Tagen neuerdings empfangen, während sie ihre Lämmer auch im trächtigen Zustande säugen. Diese Eigenthümlichkeit sowohl, welche offenbar nur auf der Nahrhaftigkeit und Reichlichkeit des Futters beruht, als auch der Umstand, dass man zu allen Zeiten

des Jahres von dieser Race Lämmer haben kann, empfehlen sie als überaus vortheilhaft zur Zucht. Das Dorset-Schaf ist es auch, das jene Fettlämmer liefert, die unter dem Namen Hauslämmer bekannt sind, und welche auf den Tafeln der Vornehmen sowohl, als auch der wohlhabenden Handwerker, in den grossen Städten Englands zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit getroffen werden und womit der Londoner Markt vom halben December angefangen und bisweilen auch schon früher, durch den ganzen Winter hindurch versehen wird. Diese Lämmer stehen verhältnissmässig in sehr hohem Preise, und vorzüglich zur ersten Zeit, denn schon vor mehr als einem halben Jahrhunderte wurde das Viertel eines Lammes nicht selten mit einer halben Guinee oder 15 Schillingen und bisweilen auch noch darüber bezahlt. Je näher das Frühjahr heranrückt, desto häufiger werden diese Lämmer zu Markte gebracht und desto mehr fällt auch ihr Preis. Man pflegt dieselben in kleine dunkle Ställe einzuschliessen, und nur dann an das Tageslicht zu bringen, wenn man sie an den Mutterschafen saugen lassen will. Diese werden in besonderen, den Lämmerställen nahe gelegenen Koppeln gehalten und daselbst mit Ölkuchen, Heu, Getreide, Rüben, Kohl oder irgend einem anderen Grünfutter, so wie es die Jahreszeit eben erheischt, gefüttert. Die Schafmütter werden von den Wärtern zu bestimmten Zeiten an die Lämmerställe gebracht, aus denen die jungen Thiere herausgelassen werden, damit sie an ihren Müttern saugen können, und während dieser Zeit werden die Ställe derselben gereiniget und mit frischem Stroh bestreut. Überhaupt wird die höchste Sorgfalt auf die Pflege der Thiere und insbesondere auf die Reinhaltung derselben, so wie auch der Ställe angewendet, da man aus der Erfahrung die Überzeugung gewonnen hat, dass die Güte des Fleisches hierdurch wesentlich gewinnt.

Es ist zwar vielfach behauptet worden, dass dieses frühe Lammen dem Dorset-Schafe nicht durchgehends eigen sei und nur in den südlichen Gegenden Englands vorkomme, so wie auch dass die Schäfer und Viehzüchter in Dorsetshire und den benachbarten Grafschaften, dasselbe durch ein besonderes Verfahren herbeiführten, indem sie die Schafe durch rasches Treiben erhitzen, und dann wieder den Einwirkungen des Regens aussetzten, und dergleichen mehr. Doch ist diese Behauptung eben so ungegründet als die Ansicht, dass der Grund dieses frühen Lammens in gewissen Kräuterarten zu

suchen sei, welche die Sandhügel von Dorsetshire bedecken, da es allgemein bekannt ist, dass die Städte York, Durham, Newcastle und selbst Edinburg schon vor Beginn der Winterszeit reichlich mit Hauslämmern von Dorset-Schafen versehen werden, von denen es thatsächlich erwiesen ist, dass durchaus keine besonderen Vorgänge stattgefunden haben, um dieses frühere Lammen zu bewirken. Offenbar beruht dasselbe nur auf der Reichlichkeit und Nahrhaftigkeit des Futters, wie man dies selbst bei den gewöhnlichsten Racen der gemeinen Landschafe beobachten kann, indem auch diese bei sehr gutem und reichlichem Futter zu einer früheren Paarung und einem frühzeitigen Wurfe zu bringen sind. Eine grosse Zahl der Widderlämmer des Dorset-Schafes ist zum Schlachten bestimmt, und wird desshalb verschnitten und auf den Weiden gemästet. Wiewohl diese Schafrace nicht besonders mästungsfähig ist, so erreichen die Hammeln, welche man mit $3^1/_2$ Jahre zu schlachten pflegt, nachdem sie abgehalgt worden sind, dennoch ein Gewicht von 64—80 Pfund. Das Fleisch derselben ist feinfaserig, und überaus saftig und wohlschmeckend. Der Wollertrag ist zwar keineswegs besonders gross, indem das abgeschorene Vliess eines Thieres nicht mehr als 3 — 4 Pfund Wolle liefert. Doch ist die Wolle, welche kurz und fein ist, sehr geschätzt, denn schon vor mehr als 60 Jahren, wo der Wollpreis im Verhältnisse zur Gegenwart nur sehr gering war, bezahlte man das Pfund mit 1 Schilling und 2 Pence.

Das Cheviot-Schaf.

(Ovis Aries anglicus zevioticus.)

Cheviot Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 123. t. 7. f. 1, 2.

Ovis rustica Anglica. Cheviot Race. Walther. Racen u. Art. d. Schafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. m.

Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Cheviotrace Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. l.

Cleviot breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 158, 161.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Cheviot-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1413. Nr. 12. II. a. 3.

Cheviot Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 23. t. 8.

Das Cheviot-Schaf, das in Bezug auf die Beschaffenheit und Güte seiner Wolle bei den englischen Landwirthen für eine der

geschätzteren Racen unter den englischen Schafen gilt, bildet ohne Zweifel eine von jenen Abänderungen des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)*, deren Entstehung von den örtlichen Verhältnissen des Klima's und des Bodens abgeleitet werden muss. Dasselbe gehört zu den kleineren Racen unter den grosshritaunischen Schafen und ist verhältnissmässig auch etwas nieder gebaut. Es ist eben so gross als das Sommerset-Schaf und daher von mittlerer Grösse. Sein nicht sehr grosser gestreckter Kopf hat eine flache Stirne, die durch eine sehr sanfte Einbuchtung von dem kaum merklich gewölbten und beinahe völlig geraden Nasenrücken geschieden wird, und endiget in eine zugespitzte, stumpf abgerundete Schnauze. Die Augen sind mittelgross und vorstehend, und ihr Blick verräth Gutmüthigkeit und Sanftmuth. Die Ohren sind nicht besonders lang, schmal, zusammengeklappt, zugespitzt und nach seit- und aufwärts gerichtet. Hörner fehlen durchgehends bei beiden Geschlechtern.

Der Hals ist verhältnissmässig nicht sehr lang uud dick, und eine ziemlich deutliche Wamme zieht sich vom unteren Theile des Vorderhalses bis unterhalh der Brust. Der Leib ist stark gestreckt und nicht hesonders voll, der Widerrist kaum etwas vorstehend, der Rücken ziemlich schmal und meist gerade, bisweilen aber auch schwach gesenkt, und die gerundete ahgedachte Croupe nur wenig höher als der Widerrist. Die Brust ist schmal, der Bauch voll und nicht selten auch heinahe hängend. Die verhältnissmässig etwas niederen Beine sind ziemlich dünn und schlank, die Hufe nicht sehr lang, etwas breit und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz, welcher beinahe bis an das Fersengelenk reicht, ist ringsum mit kurzer gewellter Wolle besetzt. Das Gesicht, die Ohren und die Unterfüsse, bis über das Hand- und Fersengelenk hinauf, sind kurz und glatt anliegend behaart, der übrige Körper aber von einer dichten, ziemlich kurzen, gewellten glänzendeu Wolle bedeckt, die im Allgemeinen weich und fein, an manchen Stellen aber etwas gröber uud steifer ist. Die Haut ist dünn. Die Färbung ist im Gesichte, an den Ohren uud an dem kurz behaarten Theile der Beine milchweiss, am übrigen Körper aber schmutzig gelblichweiss. Die Hufe sind bräunlich, in's Schwärzliche ziehend, die Iris ist hell hräunlichgelh.

Das Cheviot-Schaf, welches seine Benennung der Gegend, die als seine ursprüngliche Heimath zu betrachten ist, verdaukt, wird

hauptsächlich im Cheviot-Gebirge gezogen, das sich zwischen Schottland und den beiden zu England gehörigen Provinzen Northumberland und Cumberland von Osten gegen Westen zieht, und die Grenze zwischen diesen beiden Reichen bildet. Die ganze Strecke dieses weit ausgedehnten Gebirgszuges, von den dicht mit grünem Rasen überdeckten Hügeln von Reedwater an der schottischen Grenze, bis zu der unfruchtbaren und nur mit Heidekraut bewachsenen Ebene von Lammer-Moor, ist mit zahlreichen und unzähligen Heerden von Cheviot-Schafen bevölkert.

Alle diese an der schottischen Grenze längs des Cheviot-Gebirges liegenden Hügel, sind in reichlicher Menge mit zarten und nahrhaften Gräsern überdeckt, und bieten dieser Schafrace vortreffliche Weiden dar. Durch den Genuss des kräftigen Futters, das die Heerden allenthalben auf denselben finden, werden die Schafe den Sommer über so wohl genährt, dass sie mit Leichtigkeit auch die Beschwerden des Winters ertragen. Wiewohl das Cheviot-Schaf in seiner Heimath am besten gedeiht, so eignet es sich doch auch für alle jene Gegenden ausserhalb derselben, welche gebirgig und zugleich von einer dichten grünen Rasendecke überzogen sind. So wie man sich den Höhen von Annandale in Süd-Schottland gegen Westen nähert, verliert sich auch die reine Zucht des Cheviot-Schafes und das englische Heideschaf, so wie auch eine Bastard-Race von diesem und dem Cheviot-Schafe, tritt an seine Stelle.

Die Art und Weise, wie das Cheviot-Schaf von den Landwirthen in seiner Heimath behandelt wird, ist ziemlich einfach. Die Lämmer, die Jährlinge der Schafe sowohl als Hammeln, so wie nicht minder auch die älteren Schafe und Hammeln, pflegt man stets von einander abgesondert zu halten und diese geschiedenen Truppen auf solche Weiden zu treiben, die sich am besten für sie eignen. Jede dieser Truppen wird von einem besonderen Schäfer gehütet, der die Verpflichtung hat, die ihm übergebene und anvertraute Anzahl von Schafen gehörig zu pflegen, zu überwachen, und sich über die Veränderungen, welche sich bei der Heerde durch Abfälle oder Zuwächse ergeben, bei dem Eigenthümer derselben auszuweisen. Die Thiere erhalten durchaus kein anderes Futter, als dasjenige, das ihnen die Weide bietet, mit Ausnahme der Zeit wo hoher Schnee fällt, und wo sie sodann mit etwas Heu gefüttert werden. Die Mutterschafe lässt man nicht vor dem dritten Jahre lammen, und haben sie einmal

ein Alter von 4½ Jahre erreicht, so pflegt man sie an die Viehmäster zu verkaufen, welche schon vor vielen Jahren das Stück mit 13 Schillingen bezahlten. Diese lassen sie sodann im folgenden Jahre sammt den Lämmern fett weiden und gewinnen nach dieser einjährigen Grasung, wo die Thiere schon gehörig gemästet und daher zum Schlachten geeignet sind, 12—15 Schillinge bei jedem einzelnen Stücke. Die Hammeln werden aber schon in einem Alter von 3½ Jahren verkauft. Der Preis derselben betrug bereits vor ungefähr einem halben Jahrhunderte um 2 Schillinge mehr, als bei den fünftbalbjährigen Mutterschafen, und jedes Stück dieser durch ein Jahr auf der Weide gemästeten Hammeln, warf einen reinen Gewinn von 10—12 Schillingen ab.

Schon seit alter Zeit her besteht in jenen Gegenden, wo das Cheviot-Schaf gezogen wird, der Gebrauch, dass die Schafmütter, nachdem die Lämmer abgesetzt worden sind, durch einige Zeit hindurch gemolken werden. Überall hat es sich auch als sehr nützlich bewährt, dieselben durch 2—3 Tage nach dem Absetzen der Lämmer zu melken; desto nachtheiliger ist es aber für die Thiere, wenn das Melken, so wie dies früher allgemein bei den Bergwirthschaften in den Cheviot-Gebirgen im Gebrauche war, durch 8—10 Wochen hindurch fortgesetzt wird. Die Schafe magern dadurch ab und ertragen auch nicht so leicht wie sonst die Beschwerden des Winters. Die Milch wird zur Bereitung von Käse benützt, wovon einst das Pfund nicht mehr als 3 Pence kostete. Alte Käse, welche 3—4 Jahre gelegen hat, erhält eine bedeutende Schärfe und wird desshalb von manchen Personen anderen und selbst für weit besser geltenden Käsesorten vorgezogen. Der Gewinn, welcher durch ein 8—10 wochentliches Melken bei einem Schafe erzielt wurde, konnte, nach dem vor ungefähr sechzig Jahren bestandenen Preise der Käse, die aus der Milch dieser Schafrace bereitet wurde, im Durchschnitte auf 8 Pence angeschlagen werden, dagegen fiel der Werth des Thieres mindestens um 8 Schillinge. Heut zu Tage hat man jedoch ein durch längere Zeit fortgesetztes Melken allenthalben in jenen Gegenden gänzlich aufgegeben und begnügt sich mit einigen Tagen, da dies offenbar dem Schafzüchter einen weit grösseren Vortheil gewährt.

Die Wolle bildet nebst dem Fleische, den Hauptertrag bei dieser Race, wiewohl die Menge derselben nichts weniger als

bedeutend ist. Das abgeschorene Vliess liefert nicht mehr als 2½ bis 3½ Pfund Wolle. Die Wolle ist kurz und gehört im Allgemeinen zu den feineren Sorten, doch ist sie ungleich, und selbst in einem und demselben Vliesse nicht allenthalben von derselben Feinheit. Demungeachtet ist sie aber ziemlich geschätzt, denn schon vor vielen Jahren wurde ein Pfund derselben im Durchschnitte mit 11 Pence bezahlt. Oft enthält die Wolle eines Vliesses von 3 Pfund im Gesammtgewichte, nur 2 Pfund feine und 1 Pfund grobe Wolle, wovon zur selben Zeit der Werth der feinen 2 Schillinge, der groben aber nur 6 Pence betrug. Die Fleischmenge, welche im Verhältnisse zu vielen anderen Racen der englischen Schafe zwar nur geringe ist, kann jedoch keineswegs für unbedeutend angesehen werden, denn ein abgehalgtes fettes Thier dieser Race wiegt immerhin zwischen 48 und 72 Pfund.

Das Cumberland-Schaf.

(Ovis Aries anglicus cumbriacus.)

Herdwick Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 121.

Ovis rustica Anglica. Herdwick Race. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. l.

Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Herdwicker Race. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. k.

Herdwick breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Herdwick-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1413. Nr. 12. lt. a. η.

Das Cumberland-Schaf, das bei den Ökonomen auch unter dem Namen Herdwick-Schaf bekannt ist, ist ohne Zweifel eine Blendlingsform, welche ihre Erstehung wahrscheinlich der Kreuzung des Cheviot-Schafes *(Ovis Aries anglicus zevioticus)* mit dem englischen Heideschafe *(Ovis Aries anglicus campestris)* verdankt und daher ein Halbbastard reiner Kreuzung. Die Merkmale, welche diese Race in ihren äusseren Formen darbietet, lassen diese Abstammung ziemlich deutlich erkennen, indem sie in Bezug auf körperliche Bildung sowohl als Farbe, zwischen beiden in der Mitte steht und auch ungefähr in der Grösse mit denselben übereinkommt. Der Hauptunterschied, welcher sich zwischen dieser Race und ihren beiden Stammältern ergibt, besteht in dem etwas schmächtigeren Baue und dem geringen Umfange ihres Körpers. Der Kopf ist ziemlich klein, die

Stirne platt, der Nasenrücken fast gerade, und die Schnauze zugespitzt und stumpf gerundet. Die Augen sind mittelgross und lebhaft, die Ohren mässig lang, schmal zusammengeklappt, zugespitzt und nach seit- und aufwärts gerichtet. Beide Geschlechter sind in der Regel horulos und nur selten werden unter den Widdern auch gehörnte angetroffen. Die Hörner sind fast eben so wie beim englischen Heideschafe gebildet, nur sind dieselben kürzer, dünner und beschreiben nur eine einfache Schneckenwindung nach seit-, ab-, vor- und aufwärts.

Der Hals ist nicht besonders kurz und dick, und am Vorderhalse befindet sich eine schwache Wamme, welche bis unterhalb der Brust verläuft. Der Leib ist nicht besonders stark gestreckt und ziemlich schmächtig, der Widerrist nur sehr schwach erhaben, der Rücken schmal und fast gerade, und die abgerundete Croupe kaum merklich höher als der Widerrist. Die Brust ist schmal, der Bauch rund, keineswegs aber hängend. Die Beine sind von mittlerer Höhe, ziemlich dünn, doch kräftig, die Hufe mässig lang, nicht sehr breit und stumpfspitzig. Der Schwanz ist von mittlerer Länge, ringsum von ziemlich kurzer gewellter Wolle umgeben und hängt schlaff bis zum Fersengelenke herab. Kopf, Ohren und Beine, bis über die Hand- und Fusswurzel hinauf, sind kurz und glatt anliegend behaart, während den übrigen Körper ein dichtes Vliess, von ziemlich kurzer, gewellter und etwas verfilzter Wolle deckt, die weder besonders fein, noch weich, und nicht selten hie und da mit einzelnen steifcren Haaren gemischt ist. Das Gesicht und die Beine sind schwarz auf weissem Grunde gefleckt, und nicht selten sind die schwarzen Flecken nur klein und sparsam vertheilt; das wollige Vliess ist schmutzig gelblichweiss. Die Hufe sind schwärzlichgrau, die Iris ist bräunlichgelb.

Die eigentliche Heimath dieser Schafrace ist die Grafschaft Cumberland im nördlichen Theile von England und insbesondere ist es die unter dem Namen Hardknot, Scalefell und Wreynose bekannte hohe freie und felsige Gebirgsgegend, in welcher die Flüsse Duddon und Esk entspringen, in der sie fast ausschliesslich nur gezogen wird. Die Felsen, welche sie bewohnt, sind theilweise völlig kahl, zum Theile aber auch von einer dünnen Erdschichte überdeckt, die mit mancherlei Gräsern und Kräutern, gegen die Gipfel zu aber grösstentheils nur mit Heidekraut bewachsen sind. Hier klettert diese kleine Schafrace beständig auf den Felsen umher und pflückt

die zwischen den Felsenritzen hervorsprossenden Gräser und Kräuter von dem kahlen Gesteine, oder weidet sie auch von dem Rasen ab, den jene Gebirgsgegend an manchen Stellen bietet. Diese keineswegs sehr reichliche Vegetation bildet das ganze Jahr hindurch ausschliesslich ihre Nahrung, denn auch im Winter, den sie selbst bei stürmischem Wetter und sogar bei tiefem Schnee fast fortwährend im Freien zubringt, wird sie nicht mit Heu gefüttert, sondern sucht sich selbst die Heide und die dürren Kräuter auf, die sie mühsam mit den Beinen aus dem Schnee scharrt. Wenn es sich ereignet, dass hie und da der Schnee durch die heftigen Winde weggeweht wird, was übrigens nur äusserst selten der Fall ist, so eilen die Heerden alsogleich den blossgelegten Stellen zu, um reichlichere Nahrung auf denselben aufzufinden. Mauche Schriftsteller und Landwirthe behaupten, dass das Cumberland-Schaf dem herankommenden Sturme entgegen ziehe, doch hat sich diese Behauptung keineswegs bewährt; denn so wie alle anderen Schafracen, wendet auch diese, jener Gegend, von der der Sturm kommt, den Rücken zu, rottet sich zusammen und weidet in ziemlich dicht gedrängten Heerden. Auf diese Weise treten die zu grösseren Truppen vereinigten Thiere den frisch gefallenen Schnee zusammen und werden dessbalb auch nur selten von demselben überweht, oder wie dies bei manchen in nördlicheren Gegenden wohnenden Schafen der Fall ist, wohl gar völlig verschneiet. Da das Frühjahr in jenem Gebirgslande, wo das Cumberland-Schaf gezogen wird, verhältnissmässig spät eintritt, so sorgt man auch dafür, dass die Mutterschafe nicht früher lammen, als nach dem Anfange des Monats März. Schon bei dem Wurfe sind die Lämmer stark mit Wolle bewachsen. Sie ertragen mit grosser Leichtigkeit alle Einflüsse der Witterung und bewähren schon als junge Thiere jene grosse Ausdauer, welche dieser Schafrace eigenthümlich ist. Daher ist auch der Abgang, welcher sich alljährlich bei den Lämmern ergibt, nur sehr gering, da man im Durchschnitte auf 100 Stücke nur 2—5 zählen kann.

Die Mutterschafe werden so lange zur Zucht verwendet, als sie noch Lämmer bringen und häufig erst in einem Alter von 10—15 Jahren an den Schlächter verkauft. Von den Widderlämmern ist nur eine geringe Zahl zur Nachzucht bestimmt. Die meisten derselben werden verschnitten und wenn sie ein Alter von 4½ Jahre erreicht haben, gleichfalls an die Schlächter verkauft. Die Hammeln

aber sowohl, als auch die alten Mutterschafe, werden, so wie sie von den Bergen kommen, geschlachtet, ohne vorher auf eine bessere Weide getrieben und dort gemästet zu werden. Die Fleischmenge ist beträchtlich geringer als bei den meisten englischen Schafracen, denn ein 4½ jähriger Hammel wiegt, nachdem das Fell abgezogen worden, nicht mehr als 36—44 Pfund. Bei den alten Mutterschafen ist das Gewicht noch geringer, da es nur 24—32 Pfund beträgt. Das Fleisch indess ist überaus wohlschmeckend und saftig, daher es auch sehr beliebt ist. Die Wollmenge ist im Verhältnisse zu den meisten übrigen in England gezogenen Schafracen, gleichfalls nur sehr unbedeutend, da ein Vliess nicht mehr als 2—2½ Pfund Wolle gibt. Die Wolle, welche zwar gröber als bei allen übrigen kurzwolligen Schafracen in England, doch immer noch bei Weitem feiner als die des englischen Heideschafes ist, steht in gleichem Werthe mit derselben und wurde so wie diese, zu Ende des verflossenen Jahrhunderts nur mit 6 Pence für das Pfund bezahlt. Das Cumberland-Schaf ist seiner grossen Ausdauer wegen sehr geschätzt und viele Schafzüchter in den angrenzenden Grafschaften verwenden alljährlich die Widder derselben zur Kreuzung mit den verschiedenen bei ihnen gezogenen Racen, um dadurch Bastarde zu erhalten, welche die Einflüsse der Witterung leichter als ihre reinen Racen ertragen. Jene Gebirgsgegend in Cumberland, in welcher die Herdwick-Race gezogen wird, ist ein fortwährendes Besitzthum des Lords Muncaster, das immer auf den ältesten männlichen Nachkommen in der Familie übergeht, und die Schafe werden daselbst schon seit undenklichen Zeiten heerdenweise alljährlich verpachtet.

Die auf den Höhen der Provinz Annandale, so wie auch in den Grafschaften Galloway und Ayrshire in Süd-Schottland gezogenen Schafe, welche insbesondere in Annandale in zahlreichen Heerden getroffen werden, beruhen, wie man dies mit voller Bestimmtheit weiss, auf derselben Kreuzung wie das Cumberland-Schaf, und unterscheiden sich von demselben blos durch die etwas bedeutendere Grösse. Offenbar sind es aber nur die eigenthümlichen Verhältnisse des Klima's und des Bodens ihrer Heimath, durch welche sie jene Veränderung erlitten haben.

Das Hereford-Schaf.

(Ovis Aries anglicus herfordiensis.)

Herefordshirer Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 108.
Ovis rustica Anglica. Herefordshire Race. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. g.
Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Herefordshirerace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. g.
Hereford breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.
Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Hereford- oder Ryeland-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. 1. p. 1412. Nr. 12. II. a. ζ.
Ryeland Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 47. t. 13.
Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. Ryland-Schaaf. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 959. f. p. 260.

Das Hereford-Schaf oder das *Ryeland-Breed* der englischen Schafzüchter und Ökonomen, dürfte nach den Merkmalen, welche seine Körperformen darbieten, eine Blendlingsrace sein, die auf der Vermischung des Cheviot-Schafes *(Ovis Aries anglicus zevioticus)* mit dem Waleser Schafe *(Ovis Aries anglicus cambriacus)* beruht. Dasselbe scheint sonach ein Halbbastard reiner Kreuzung zu sein. Es gehört zu den kleineren Schafracen, welche in England gezogen werden, indem es selten die Mittelgrösse erreicht und häufig sogar noch kleiner als das englische Heideschaf angetroffen wird. Sein Kopf ist verhältnissmässig ziemlich klein, die Stirne flach, der Nasenrücken fast gerade, und die Schnauze zugespitzt und stumpf gerundet. Die Augen sind mittelgross, vorstehend und sanft, die Ohren von mässiger Länge, schmal, zusammengeklappt, zugespitzt, und nach seit- und aufwärts gerichtet. Widder sowohl als Mutterschafe werden immer hornlos angetroffen.

Der Hals ist nicht besonders kurz, doch ziemlich dick, und eine schwache Wamme zieht sich an der Vorderseite desselben bis unter die Brust herab. Der Leib ist gestreckt und gerundet, der Widerrist kaum merklich erhaben, der Rücken ziemlich schmal und gerade, und die Croupe abgerundet und höher als der Widerrist. Die Brust ist etwas schmal, der Bauch rund und voll. Die Beine sind mittelhoch und ziemlich schmächtig, die Hufe nicht besonders lang, etwas breit und stumpf zugespitzt. Der mittellange Schwanz, welcher ringsum von kurzer gewellter Wolle umgeben ist, hängt schlaff am Hintertheile herab und reicht bis an das Fersengelenk.

Das Gesicht, die Ohren und die Unterfüsse, bis über die Hand- und Fusswurzel hinauf, sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren bedeckt, der Scheitel, die Wangen und der ganze übrige Körper hingegen sind mit einem dichten Vliesse bekleidet, das aus einer kurzen, feinen und weichen, gewellten glänzenden Wolle gebildet wird. Die Färbung ist sehr beständig und bietet durchaus keine Abänderungen dar. Die kurz behaarten Theile des Kopfes, die Ohren und die Unterfüsse sind von rein weisser Farbe, das wollige Vliess dagegen ist schmutzig gelblichweiss. Die Hufe sind schwärzlichgrau, die Iris ist bräunlichgelb.

Das Hereford- oder sogenannte Ryeland-Schaf wird fast nur in der Grafschaft Hereford gezogen, von der es auch seinen Namen hat, und gehört in Bezug auf die Güte und Feinheit seiner Wolle, zu den ausgezeichnetsten Schafracen in England. Die Benennung Ryeland-Schaf, unter welcher es bei den Ökonomen bekannt ist, rührt von dem einst sehr ärmlich gewesenen Boden in der Grafschaft Hereford, welcher in früherer Zeit nur zum Anbaue von Korn, das im Englischen *Rye* heisst, benützt werden konnte, in der Folge aber durch fortgesetzte Cultur so sehr verbessert wurde, dass er dermalen für jede Getreideart taugt. Die Zuchtheerden dieser Race, mit Ausnahme der Jährlinge und Zeitschafe, welche man in den Getreidegegenden, wo die feinste Wolle gewonnen wird, während der wärmeren Zeit des Jahres fortwährend unter freiem Himmel lässt, werden in der Regel zu allen Jahreszeiten über Nacht in offenen Schoppen gehalten, wo ihnen Erbsen-, Weizen- und Gerstenstrob, oder auch anderes trockenes Futter in den dort angebrachten Raufen dargereicht wird, und nur bei sehr ungünstiger Witterung und insbesondere im Winter, erhalten sie Heu statt dieses Futters. Der grösste Theil desselben wird von den Thieren verzehrt, der Rest aber als Streu für ihr Lager in den Schoppen verwendet. Wenn aber auch nicht überall die Schafe das ganze Jahr hindurch zur Nachtzeit in den Ställen zurückgehalten werden, so geschieht dies doch wenigstens zur kälteren Zeit vom Anfange des Winters bis zum Beginne des Frühjahres im April oder Mai. Während der wärmeren Zeit hingegen pflegt man dieselben hie und da auch des Nachts auf den Weiden zu belassen, vorausgesetzt, dass die Nächte nicht zu kalt sind oder schlechte Witterung eintritt, indem die Lämmer dann nicht im Stande wären, im Freien auszuhalten.

Bei Tage werden die Heerden auf alten Klee- und Raygrasfeldern, auf grasigen Anhöhen oder auch auf Brach- und Stoppelfeldern geweidet, doch sucht man immer trockene und nicht allzureiche Weiden aus, weil die Thiere, wie die Erfahrung gelehrt, auf trockenen Weiden mager bleiben und eine weit feinere Wolle, wenn auch nur in geringerer Menge geben. Auf besseren Weiden nehmen sie zwar allerdings an Umfang so wie auch an Reinlichkeit der Wolle zu, doch ist die Wolle dann immer gröber und daher auch von viel geringerem Werthe. Die Schoppen, welche den Schafen als Obdach dienen, bestehen in niederen, offenen und nur oben eingedeckten Gebäuden, welche je nach der Grösse der Heerden, von sehr verschiedenem Umfange sind und Heerden von 100 bis zu 500 Stücken fassen können. Die Lämmer, welche man um die Mitte des Monats Mai abzusetzen pflegt, werden sodann auf alte Klee- und Raygrasfelder, oder auf trockene Weiden getrieben, und bringen daselbst den ganzen Winter zu, mit Ausnahme jener Zeit, wo Schnee fällt oder sehr kalte Witterung eintritt, indem sie dann in den Schoppen unter Dach gehalten und mit etwas Heu und Erbsenstroh gefüttert, werden.

Die Hammeln, wenn sie einmal das vierte Jahr erreicht haben, werden gewöhnlich zu Ende des September von der Heerde abgesondert, den ganzen Winter über gut gefüttert, und nachdem sie gehörig an Fett zugenommen haben, im nächsten Sommer geschlachtet. Wiewohl es erwiesen ist, dass sich das Schaf in einem Alter von vier Jahren besser zur Mästung als in einem früheren Lebensalter eignet, so besteht doch bei manchen Landwirthen die Gewohnheit, die Hammeln des Hereford-Schafes bisweilen auch schon früher zu mästen; doch geschieht dies meist nur dann, wenn sich die Heerde allzusehr vergrössert hat. Die Mästung kann allerdings zu allen Jahreszeiten vorgenommen werden, wie es den Schafzüchtern eben am besten zusagt; doch erscheint es stets am zweckmässigsten, dieselbe so einzurichten, dass die Thiere entweder kurz vor dem Winter, oder noch im Sommer der Mästung nicht mehr bedürfen und bereits so an Fett zugenommen haben, dass sie zum Schlachten geeignet sind. Während der Zeit der Mästung werden die Hammeln auf Rübenfelder oder auch auf gute trockene Weiden gebracht, und man sorgt dafür, dass öfter ein Wechsel in der Wahl des Futters stattfinde. Zuweilen werden sie aber auch während der ganzen

Mastzeit in den Schoppen, welche ihre Ställe bilden, zurückgehalten, mit Heu und Hafer gefüttert und mit frischem Wasser getränkt, das ihnen in einem in ihren Ställen angebrachten Troge dargeboten wird. Diese Art der Mästung ist zwar ungleich kostspieliger, als die Mästung im Freien auf der Weide, doch erzielt man dadurch auch eine beträchtlichere Menge an Fleich und von vortrefflichem Geschmacke. Die Fleischmasse eines solchen gemästeten Hammels kann bis auf 50, ja selbst bis auf 80 Pfund gebracht werden.

Das Sussex-Schaf.

(Ovis Aries anglicus sussexiensis.)

South-Down Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 112. t. 5. f. 2.

Ovis rustica Anglica. South Downs Race. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. h.

Ovis aries anglica. Var. b. Mouton du Sussex. Desmar. Mammal. p. 492. Nr. 741. Var. H. b.

Ovis Aries anglica. Var. du Sussex. Isid. Geoffroy. Dict. class. d'hist. nat. T. XI. p. 269.

Ovis Aries doliehura. Var. C. Englisches Schaf. South-Downrace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. h.

South Down breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. South-Down-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1412. Nr. 12. II. a. c.

South Down Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 49. t. 14, 15.

Mouton domestique. Var. h. Ovis aries anglica. Race du comté de Sussex. Desmar. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 416. Nr. 4. h.

Ovis aries anglicus. Reichenb. Naturg. Wiederk. t. 53. f. 297, 298.

Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Rasse. South-Down Schaaf. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 959. b. p. 260.

South-down-Race. Schmidt. Schafzucht. p. 22.

Das Sussex-Schaf, welches bei den englischen Landwirthen allgemein unter dem Namen *South-Down-Breed* bekannt ist, scheint aller Wahrscheinlichkeit nach eine Blendlingsrace zu sein, welche aus der Vermischung des Hereford-Schafes *(Ovis Aries anglicus herfordiensis)* mit dem Norfolk-Schafe *(Ovis Aries anglicus norfolciensis)* hervorgegangen ist. Dasselbe kann sonach für einen Halbbastard gemischter Kreuzung betrachtet werden. Es ist von mittlerer Grösse, doch nicht sehr hoch gebaut. Sein ziemlich kleiner Kopf bietet eine flache Stirne und einen beinahe völlig geraden

Nasenrücken dar. Die Schnauze ist etwas breit und stumpf. Die Augen sind mittelgross, vorstehend und lebhaft, die Ohren mässig lang, schmal, zusammengeklappt, zugespitzt und nach seit- und aufwärts gerichtet. Die Widder sowohl als auch die Schafmütter sind immer ungehörnt.

Der Hals ist verhältnissmässig etwas lang und nicht besonders dick, und an der Vorderseite desselben befindet sich eine schwache Wamme, welche sich bis unter die Brust hin zieht. Der Leib ist nur mässig gestreckt, doch voll, der Widerrist kaum merklich erhaben, der Rücken schmal und gerade, und die gerundete Croupe nur wenig höher als der Widerrist. Die Brust ist ziemlich schmal, der Bauch rund und etwas hängend. Die Beine sind von mittlerer Höhe, ziemlich dünn und schlank, die Hufe nur von geringer Länge, nicht besonders breit und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz ist ringsum von kurzer, schwach gekräuselter Wolle umgeben und reicht bis an das Sprunggelenk. Gesicht, Ohren und Unterfüsse, bis über das Hand- und Fusswurzelgelenk hinauf, sind kurz und glatt anliegend behaart, der Scheitel, die Wangen und alle übrigen Theile des Körpers, mit einer überaus dicht stehenden, kurzen, 2—3 Zoll langen, sehr feinen und weichen, gewellten glänzenden Wolle. Die Färbung des Gesichtes, der Ohren und des kurzbehaarten Theiles der Füsse, ist meistens schwärzlichgrau in's Bräunliche ziehend, bisweilen aber auch dunkelbraun, und nur selten sind die Füsse etwas heller, das Gesicht und die Ohren aber weiss gefärbt. Das wollige Vliess ist von schmutziggelber Farbe. Die Hufe sind schwarzgrau, die Iris ist bräunlichgelb.

Das Sussex-Schaf wird nur auf den trockenen Kreidehügeln der Grafschaft Sussex gezogen, die mit kurzem feinem Grase bewachsen sind. Es ist von sehr grosser Ausdauer und erträgt eben so gut als das Norfolk-Schaf die Haltung im Freien, so wie es sich selbst auch noch mit einem schlechteren Futter als dieses begnügt und vorübergehenden Futtermangel ohne allen Nachtheil aushält. Der Wurf der Lämmer erfolgt gewöhnlich zwischen der Mitte des März und April, und dieselben kommen schon ziemlich reichlich mit Wolle bewachsen zur Welt. Wenn die Mutterschafe gut gefüttert werden, so werfen sie in der Regel jedesmal zwei Junge, und man kann annehmen, dass der dritte Theil der Lämmer einer Heerde aus Zwillingen besteht. Der grösste Theil der Schafmütter wird, wenn

dieselben einmal ein Alter von vier und einem halben Jahre erreicht haben, an die Viehmäster in den sogenannten Wäldern von Sussex und Kent verkauft, die sie dann im folgenden Sommer sammt den Lämmern auf den dortigen Weiden mästen. Diese noch heut zu Tage den Namen Wälder führenden Gegenden, haben sich im Laufe der Zeiten in reiche fruchtbare Ebenen umgewandelt, welche dermalen nur sehr wenige Spuren mehr der einst daselbst bestandenen ausgebreiteten Forste zeigen.

Die Hammeln werden durchgehends gemästet und selten länger als bis zum zweiten Jahre gehalten, wo man sie sodann zu schlachten pflegt. Manche Schafzüchter füttern sie jedoch nur durch 18 Monate und verkaufen sie dann an die Schlächter. Die Mästung geht sehr rasch und schneller als beim Norfolk-Schafe vor sich. Aus diesem Grunde wird auch eine grosse Anzahl dieser Race in die Grafschaften Norfolk und Suffolk verkauft, und daselbst mit grossem Vortheile gemästet. Wiewohl das Sussex-Schaf zu den kleineren unter den englischen Schafracen gehört, so stellt sich das Gewicht eines abgebalgten zweijährigen Hammels im Durchschnitte doch auf 72 Pfund. Das Fleisch ist feinfaserig, von vortrefflichem Geschmacke, und selbst noch besser als das des Leicester-Schafes. Von weit grösserem Werthe als das Fleisch, ist aber die Wolle, welche zu den ausgezeichnetsten Sorten in England gehört. Schon vor mehr als einem halben Jahrhunderte, wurde das Pfund der Sussex- oder South-Down-Wolle mit zwei Schillingen bezahlt. Die Menge der Wolle, welche ein einzelnes Schaf liefert, ist zwar nur gering, indem ein geschorenes Vliess nicht mehr als $2^1/_2$ — 3 Pfund Wolle gibt, doch ist die kurze 2—3 Zoll lange Wolle überaus dicht und von vorzüglicher Feinheit. Sie wird hauptsächlich zu Strickgarn und Flanellen verwendet, und ist im Allgemeinen auch sehr geschätzt. Weniger eignet sie sich dagegen zur Verfertigung feinerer Tücher, da sie die Eigenschaft der Filzbarkeit nicht in besonders hohem Grade besitzt. So gross die Vorgänge auch sind, welche diese Schafrace vor vielen anderen in England gezogenen Racen darbietet, so sucht man sie doch durch Kreuzung mit grösseren und langwolligen Racen zu veredeln, um dadurch den Ertrag an Fleisch sowohl als Wolle zu erhöhen.

Das Sussex-Schaf ist eine von den wenigen englischen Schafracen, welche auch in Deutschland Eingang gefunden haben, und

in manchen Ländern mit grossem Vortheile und desshalb auch sehr gerne gehalten werden. Auch in unserem Klima bewährt es seine grosse Ausdauer und eignet sich vortrefflich nicht nur zur Haltung in grösseren Heerden, sondern auch zur Begehung selbst entfernter gelegenen Weideflächen.

Das Lincoln-Schaf.

(Ovis Aries anglicus lincoloniensis.)

Lincolnshirer Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 91.

Ovis rustica Anglica. Lincolnshire Race. Walther. Racen u. Art. d. Schafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 70. Nr. 14. b.

Ovis aries anglica. Var. a. Mouton de Lincolnshire. Desmar. Mammal. p. 492. Nr. 741. Var. H. a.

Ovis Aries doliehura. Var. C. Englisches Schaf. Lincolnshirerace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. b.

Ovis Aries. Var. 6. Gemeiner Haushammel. Englisches Schaf. Schaf von Lincolnshire. Tilesius. Hausziego. Isis. 1835. p. 953. Var. 6.

Lincolnshire breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 157, 161.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Lincolnshire-Schaf. Wagner. Schrober Säugth. B. V. Th. I. p. 1412. Nr. 12. II. a. β.

Old Lincoln Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 59. t. 16.

Old Warwickshire Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 63.

Mouon domestique. Var. h. Ovis aries anglica. Race de Lincolnshire. Desmar. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 416. Nr. 4. h.

Ovis aries anglicus lanosus. Reichenb. Naturg. Wiederk. t. 53. f. 299—301.

Das Lincoln-Schaf, eine der ausgezeichnetsten Formen unter den zahlreichen Racen des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)* und zugleich die grösste unter denselben, kann nur für eine Abänderung betrachtet werden, die durch die örtlichen Verhältnisse des Klima's und des Bodens hedingt ist. Es ist von ansehnlicher Grösse, und erscheint durch das überaus dichte und ausserordentlich langwollige Vliess, das seinen sonst ziemlich schmächtigen Körper deckt, von sehr beträchtlichem Umfange. Der Kopf ist ziemlich gross, lang und breit, die Stirne flach, der Nasenrücken nur sehr schwach gewölbt, und die Schnauze etwas breit und stumpf gerundet. Die Augen sind von mittlerer Grösse, die Ohren von mässiger Länge, schmal, zusammengeklappt, zugespitzt, und nach seit- und aufwärts gerichtet. Die Widder sowohl als auch die Mutterschafe sind immer ungehörnt.

Der Hals erscheint durch die reichliche Wollbedeckung kurz und dick, ohne einer bemerkbaren Wamme an der Vorderseite desselben, der langgestreckte Leib von sehr bedeutendem Umfange, wiewohl er eigentlich ziemlich schmächtig ist. Der Widerrist ist kaum merklich erhaben, der Rücken gerade, verhältnissmässig hoch und schmal, und die Croupe gerundet und fast von derselben Höhe wie der Widerrist. Die Seiten sind abgeflacht und gegen die Weichen eingezogen, die Brust ist etwas schmal, der Bauch gerundet. Die Beine sind von ziemlicher Höhe, sehr stark und kräftig, die Hufe breit, ziemlich lang und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz, welcher sammt der Wolle bis unterhalb des Fersengelenkes herabreicht, ist ringsum von einer langen und zottigen Wolle umgeben. Das Gesicht, die Ohren und die Unterfüsse sind kurz und glatt anliegend behaart, der ganze übrige Körper hingegen ist schon vom Scheitel angefangen mit einer sehr langen, groben und zottigen Wolle reichlich bekleidet, welche ein überaus dichtes Vliess bildet und nahe bis an den Boden reicht, so dass nur der unterste Theil der Füsse, von der Fessel an aus demselben hervorreicht. Die kurz behaarten Theile des Körpers sind hell weiss, die langwolligen schmutzig gelblichweiss gefärbt. Die Hufe sind graulichschwarz, die Iris ist gelblich.

Die eigentliche Heimath des Lincoln-Schafes scheint die Grafschaft Lincoln zu sein, wo es die vorherrschende Race bildet; doch wird dasselbe auch in den meisten mittelländischen Grafschaften von England gezogen, insbesondere aber in den Marschgegenden von Norfolk, auf der Insel Ely in der Grafschaft Cambridge, so wie in den Grafschaften Northampton, Rutland, Leicester, Warwick, Gloucester, Stafford, Derby und Nottingham, und eben so wird es auch im südlichen Theile der Grafschaft York und auf der ganzen Yorkshirer Ebene angetroffen. In früheren Zeiten, bevor diese Schafrace in Lincolnshire die Oberhand gewonnen und nebst ihr auch noch andere, bessere und zum Theile schon veredelte Racen in diesen Grafschaften gezogen wurden, legten die dortigen Schafzüchter auf diese keinen besonderen Werth, indem sie ihrer langwolligen und grobknochigen Landesrace vor allen übrigen den Vorzug gaben, und liessen es sich gefallen, sich die besseren Racen von den Viehzüchtern der mittleren Grafschaften nach und nach entfremden zu lassen, da sie die Vorzüge derselben nicht gehörig zu schätzen wussten.

Die überaus grosse Reichlichkeit an Wolle, welche weit beträchtlicher als bei allen übrigen englischen Schafracen ist, und die hohen Preise, womit dieselbe vor dem Kriege mit Nord-Amerika bezahlt wurde, waren ohne Zweifel die Ursache, welche die Schafzüchter in der Grafschaft Lincoln bewog, bei der Zucht ihrer Schafe ihr Hauptaugenmerk auf den Wollertrag zu richten, während sie auf die Körperform aber, so wie auch auf die dadurch zum Theile bedingte Anlage zur Mästungsfähigkeit, nur sehr wenig Bedacht nahmen. In den rauhen Marschgegenden von Lincolnshire gedeiht diese Schafrace, wenn man vorzugsweise nur die Reichlichkeit der Wolle in Betrachtung zieht, unstreitig am besten, da das Klima und die Bodenverhältnisse jenes Landstriches ihr am meisten zusagen und der Wachsthum der langen schweren Wolle derselben durch diese äusseren Einflüsse wesentlich begünstiget wird. Dagegen besitzt diese Race im Verhältnisse zu anderen Racen, nur eine geringe Anlage zum Fleisch- und Fettansatze und lässt sich daher auch nur langsam mästen. In den übrigen Grafschaften, deren Boden im Allgemeinen bei Weitem nicht so grasreich als in den Marschländern von Lincoln ist, hielt man es für angemessen, dem Wollertrage weniger Aufmerksamkeit als der Fleischgewinnung zuzuwenden und dafür zu sorgen, solche Schafe zur Zucht zu wählen, welche die Eigenschaft besitzen sich in kürzerer Zeit zu mästen. Indem die Schafzüchter in Lincolnshire mehr dahin trachteten, sich eine reich mit Wolle beladene Race von starkem Knochenbaue zu erhalten, mussten sie darauf verzichten, Racen zu erziehen, die sich durch solche Körperformen auszeichnen, welche charakteristisch für die Anlage zur Fleisch- und Fetterzeugung sind. Ungeachtet das Lincoln-Schaf aber durch ein dichtes, mit langer Wolle besetztes Vliess gegen die Einwirkungen der Witterung geschützt zu sein scheint, so ist es doch im Allgemeinen ziemlich empfindlich gegen dieselben, wie es denn überhaupt auch von sehr weichlicher Natur ist. Aus diesem Grunde eignet sich dasselbe auch nur für wenige Grafschaften in England und wird desshalb in jenem Lande auch in weit geringerer Menge als andere Schafracen gezogen. Das Lincoln-Schaf muss um zwei volle Jahre länger als andere Schafracen geweidet werden, um sich so weit zu mästen, dass es geeignet ist geschlachtet und zu Markt gebracht werden zu können und nicht selten ereignet es sich, dass selbst dreijährige Hammeln noch über Winter gehalten werden müssen,

hevor man sie an einen Schlächter verkaufen kann. Niemals sind sie aber schon im zweiten Jahre für den Schlächter brauchbar. Dagegen erzeugt das Lincoln-Schaf eine so grosse Menge von Wolle, dass es dreimal des Jahres geschoren werden kann. In Ansehung des Wollreichthums übertrifft es daher jede andere Schafrace in England. Der Wollertrag von einem Lincoln-Schafe beträgt 8—14 Pfund, und die überaus reiche Wolle des Vliesses, die 10—18 Zoll in der Länge hat, steht verhältnissmässig in ziemlich hohem Werthe, denn schon vor mehr als sechzig Jahren, wurde ein Pfund derselben mit 10 Pence bezahlt. Die Fleischmenge dagegen ist nicht besonders gross, da die Knochen dieser Race eine ansehnliche Dicke haben und daher ein grosser Theil des Gewichts auf diese entfällt. Ein abgehalgtes Thier wiegt durchschnittlich einen Centner. Das Fleisch des Lincoln-Schafes ist grobfaserig und nur sehr wenig geachtet. Es gilt überhaupt für die schlechteste unter den verschiedenen Sorten des Hammelfleisches in England und steht nicht nur auf den Märkten in London, sondern auch auf allen übrigen im ganzen Lande, in einem weit niedereren Preise, als das Fleisch jeder anderen Schafrace, und schon vor mehr als einem halben Jahrhunderte wurde das Pfund nicht höher als für einen Betrag von 4 Pence verkauft. Dieser geringe Werth des Fleisches des Lincoln-Schafes ist auch die Ursache, dass das Fleisch sämmtlicher grossen Racen des englischen Schafes in üblen Ruf kam, wiewohl dasselbe von manchen dieser Racen nur unverdienterweise für schlecht ausgegeben wird. Zu den Hauptfehlern des Lincoln-Schafes gehört seine geringe Anlage zum Fettansatze, denn fast in keinem Theile von Grossbritannien ist man im Stande dasselbe so wie andere Racen, in einer verhältnissmässig kurzen Zeit zu mästen. Nur in den Marschgegenden von Lincoln und in der Gegend von Romney in der Landschaft Kent, nimmt es schneller als anderwärts an Umfang zu, so wie auch noch in jenen wenigen Gegenden von England, welche durch einen besonders reichen Graswuchs ausgezeichnet sind. So nützlich sich allenthalben zur Verbesserung der Schafzucht in England die Kreuzung mit der edlen Race des Leicester- oder sogenannten Dishley-Schafes erwiesen, so wenig vortheilhaft hat sich dieselbe mit Widdern des Lincoln-Schafes gezeigt. Die Wollmenge wurde hierdurch zwar allerdings und beinahe jedesmal vermehrt, so oft man eine solche Kreuzung vornahm, doch haben sich die körperlichen Formen dabei auch regelmässig verschlechtert.

Solche Bastarde erforderten stets lange Zeit, um sich zu mästen, und selbst das Fleisch gewann bei ihnen durchaus nichts an Güte. Als weit vortheilhafter und einträglicher für den Züchter hat es sich erprobt, das Lincoln-Schaf durch Kreuzung mit dem Leicester- oder Dishley-Schafe zu veredeln. Denn wiewohl die hieraus gezogene Blendlingsrace nur zweimal des Jahres geschoren werden kann, so gibt sie doch im Durchschnitte 9 Pfund Wolle bei jeder Schur und liefert zugleich ein bei Weitem besseres Fleisch, wesshalb auch schon zweijährige Thiere dieser Race in höherem Werthe stehen, als selbst dreijährige des besten Schlages von der Lincoln-Race. Man kann annehmen, dass jedes Stück dieser Bastarde jährlich mindestens um 8 Schillinge mehr abwirft, als das reine Lincoln-Schaf, und je besser die Weiden sind, auf denen sie gehalten werden, desto beträchtlicher ist auch der Gewinn. Dessbalb wurden schon vor vielen Jahren zweijährige Hammeln von diesen Blendlingen und selbst nach der Schur, noch mit zwei Guineen bezahlt, während der Preis dreijähriger Lincoln-Schafe im Durchschnitte nicht mehr als 35 Schillinge betrug.

Das Gloucester-Schaf.

(Ovis Aries anglicus glocestriensis.)

Dorsetshirer Race. Gloucestershirer Schaf. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 107.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Lincolnshire-Schaf. Cotswold oder Glocester-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1412. Nr. 12. II. a. β.

Cotswold Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 65. t. 18.

Das Gloucester-Schaf oder das *Cotswold Breed* der Engländer, das diese letztere Benennung nach seiner Haltung in den auf den kahlen Hügeln der Grafschaft Gloucester gelegenen Schafställen oder den sogenannten *„Cotswolds“* erhielt, scheint seinen äusseren Merkmalen zu Folge eine Blendlingsrace zu sein, welche aus der Vermischung des Lincoln-Schafes *(Ovis Aries anglicus lincoloniensis)* mit dem Hereford-Schafe *(Ovis Aries anglicus herfordiensis)* hervorgegangen ist, und kann sonach für einen Halbbastard gemischter Kreuzung gelten. Dasselbe ist etwas kleiner als das Lincoln-Schaf, doch niederer als dieses gebaut. Sein Kopf ist ziemlich gross, die Stirne flach, der Nasenrücken fast gerade, und die Schnauze etwas

breit und stumpf. Die Augen sind mittelgross und sanft, die Ohren verhältnissmässig ziemlich kurz, schmal, zusammengeklappt, zugespitzt, und nach seit- und aufwärts gerichtet. Widder sowohl als Mutterschafe sind immer ungehörnt.

Der Hals ist kurz und dick, und am Vorderbalse befindet sich eine nicht sehr starke Wamme. Der Leib ist gestreckt, sehr dick und voll, der Widerrist kaum etwas erhahen, der Rücken vollkommen gerade und die ahgerundete Croupe fast von derselben Höhe wie der Widerrist. Die Brust ist nicht sehr breit, der Bauch dick und gerundet. Die Beine sind verhältnissmässig etwas nieder, stark und kräftig, die Hufe ziemlich kurz, breit und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz ist ringsum von ziemlich langer, gewellter Wolle umgeben und reicht bis gegen das Sprunggelenk, mit der Wolle aber bis unter dasselbe herab. Das Gesicht, die Ohren und die Unterfüsse sind kurz und glatt anliegend behaart, der Scheitel, die Wangen und der ganze übrige Körper sind mit einem dichten, aus ziemlich langer, mittelfeiner und gewellter Wolle bestehenden Vliesse bedeckt, doch reicht die Wolle unterhalb des Bauches nicht tiefer als bis an die oberen Beuggelenke der Unterfüsse herab. Die Färhung ist einförmg schmutzig gelblichweiss, im Gesichte, an den Ohren und den Unterfüssen hell weiss. Die Hufe sind bräunlich hornfarhen, in's Schwärzliche ziehend, die Iris ist hräunlichgelh.

Das Gloucester-Schaf wird nur in der Grafschaft Gloucester, von welcher es den Namen hat, und insbesondere auf den Kalkhügeln im östlichen Theile dieser Grafschaft gezogen. Diese Hügeln, welche nur von geringer Höhe und nicht sehr fruchtbar sind, bieten nur einen niederen Graswuchs dar, der den Heerden daselhst zur Nahrung dient. Bei Tage weiden dieselben im Sommer im Freien, während sie zur Nachtzeit und hei schlechtem Wetter in ihre Ställe eingeschlossen werden, die zerstreut auf den dortigen Hügeln liegen. Den Winter bringen sie aher grösstentheils in den Ställen zu. In früherer Zeit bestand die Übung, dieselben nach dem zweiten oder dritten Jahre im Spätherbste in die Themse- und Severn-Thäler zu treiben, wo sie den Winter über zuhrachten. Das Gloucester-Schaf zeigt sich schon in einem Alter von $1^1/_2$—2 Jahren zum Fettansatze geneigt und erhält diese Eigenschaft bis zum siehenten, ja selhst bis zum eilften Jahre, wo es dann auf den Markt gebracht wird und zum Schlachten

bestimmt ist. Gemästete Hammeln wiegen schon in einem Alter von 12—14 Monaten 60—80 Pfund, während sich ihr Gewicht bei einem Alter von 1½—2 Jahren auf 90—120 Pfund erhöht. Zur Mästung werden Rüben, Wicken, Heu, Gras und Klee verwendet. Die Wollmenge beträgt im Durchschnitte 11 Pfund, wovon 6 Pfund auf den oberen und 5 Pfund auf den unteren Theil des Vliesses kommen, und ist daher nicht geringer als beim Lincoln-Schafe. Die einzelnen Stappeln sind 6—8 Zoll lang und die Wolle ist stark, doch ziemlich grob. Sie steht ungefähr in gleichem Preise wie die Wolle des Lincoln-Schafes und ist auch eben so wenig als diese geschätzt. Etwas besser dagegen ist das Fleisch, obgleich es zu den grobfaserigen Sorten gehört. Zu den Hauptvorzügen des Gloucester-Schafes gehört die Fruchtbarkeit der Schafmütter und die Eigenschaft derselben, ihre Jungen gut zu säugen. Ein grosser Theil der Mutterschafe wird gemolken und die Milch zur Käsebereitung verwendet. Die berühmte Chester-Käse, welche einen ausgebreiteten Handels-Artikel bildet, stammt von dieser Race. Heut zu Tage wird dieselbe aber nur äusserst selten mehr in ihrer ursprünglichen Reinheit angetroffen, denn seit das Leicester-Schaf oder die sogenannte Dishley-Race allenthalben in den mittleren Grafschaften von England Eingang fand, wurde es so häufig mit dem Gloucester-Schafe gekreuzt, dass dieses dermalen fast nirgends mehr völlig rein angetroffen wird.

Das Kent-Schaf.

(Ovis Aries anglicus cantiensis.)

Ovis aries anglica. Var. a. Mouton de Kent. Desmar. Mammal. p. 492. Nr. 741. Var. H. a.

Ovis aries anglica. Var. c. Mouton de Cantorbery. Desmar. Mammal. p. 492. Nr. 741. Var. H. c.

Romney Marsh breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Kenter und Romney-Marsh-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1412. Nr. 12. II. a. γ.

Romney Marsh Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 61. t. 17.

Mouton domestique. Var. h. Ovis aries anglica. Race de Kent. Desmar D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 416. Nr. 4. h.

Mouton domestique. Var. h. Ovis aries anglica. Race de Cantorbéry. Desmar. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 416. Nr. 4. h.

Romney-marsh-Race. Schmidt. Schafzucht. p. 22.

Das Kent-Schaf, das in England nach den Gegenden, in denen es gezogen wird, auch die Benennungen *Canterbury-* und

Romney-Marsh Breed führt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Blendling, der auf der Kreuzung des Lincoln-Schafes *(Ovis Aries anglicus lincoloniensis)* mit dem Sussex-Schafe *(Ovis Aries anglicus sussexiensis)* beruht, wie dies aus seinen körperlichen Merkmalen ziemlich deutlich zu ersehen ist. Dasselbe dürfte sonach ein Halbhastard gemischter Kreuzung sein. Es ist von ansehnlicher Grösse, beträchtlich grösser als das Sussex-, doch merklich kleiner als das Lincoln-Schaf. Der Kopf ist von mässiger Grösse, doch ziemlich lang und breit, die Stirne abgeplattet, der Nasenrücken gerade, die Schnauze etwas breit, stumpf zugespitzt und abgerundet. Die Augen sind mittelgross und vorstehend, und ihr Blick ist nicht besonders sanft. Die nur wenig langen, schmalen, zusammengeklappten Ohren sind zugespitzt und nach seit- und aufwärts, häufig aber auch etwas nach vorwärts gerichtet. Weder die Widder noch die Mutterschafe sind gehörnt.

Der Hals ist ziemlich lang und nicht sehr dick, erscheint aber durch die reichliche Behaarung beträchtlich kürzer und dicker als er wirklich ist. An der Vorderseite desselben verläuft eine schwache Wamme bis zur Brust. Der Leib ist gestreckt, sehr dick und voll, der Widerrist kaum merklich erhaben, der Rücken breit und gerade und die abgerundete Croupe nur wenig höher als der Widerrist. Die Seiten sind voll, die Weichen mässig ausgefüllt. Die Brust ist nur wenig breit, der Bauch rund, voll und etwas hängend. Die Beine sind von ziemlicher Höhe, stark und kräftig, die Hufe mässig lang, breit und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaff am Hintertheile herabhängende Schwanz ist von allen Seiten mit einer langen gewellten Wolle behaart und reicht mit derselben bis unterhalb des Sprunggelenkes. Gesicht, Ohren und Unterfüsse sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt, der Scheitel, die Wangen und der ganze übrige Körper wird von einem dichten Vliesse aus langer, nicht besonders grober, glänzender und gewellter Wolle bedeckt, die unterhalb des Bauches ziemlich tief herabhängt und bis unter das Hand- und Fusswurzelgelenk reicht. Die Färbung ist im Gesichte, an den Ohren und den Unterfüssen hell weiss, bisweilen in's Schwärzlichgraue ziehend, am ganzen übrigen Körper hingegen schmutzig gelblichweiss. Die Hufe sind schwärzlichgrau, die Iris ist bräunlichgelb.

Das Kent-Schaf wird hauptsächlich in der Grafschaft Kent, und insbesondere in der Umgegend von Canterbury und auf den Marschen

der Insel Romney gezogen, deren üppige Triften einen reichen Graswuchs darbieten; doch wird es auch in den tiefer liegenden Gegenden von Sussex angetroffen. Die Heerden weiden hier den grössten Theil des Jahres unter freiem Himmel und werden blos bei schlechter Witterung, bei kühleren Nächten und während der kalten Zeit des Winters in Ställe eingeschlossen und daselbst gefüttert. Diese Race ist ziemlich ausdauernd, nur wenig empfindlich gegen die Einflüsse ungünstiger Witterung und zeichnet sich sowohl durch ihre Mästungsfähigkeit, als auch durch ihre Wolle aus. Aus diesem Grunde hat man es versucht sie schon vor ungefähr zwanzig Jahren nach Belgien einzuführen, von wo aus sie dann auch weiter in viele Gegenden von Deutschland gelangte und daselbst hauptsächlich in den ebenen Marschgegenden gezogen wird. Zu ihrem Gedeihen verlangt sie aber reichliches Futter, und da sie sich erst in einem Alter von 3 Jahren vollständig ausmästen lässt, so stellt sich ihre Zucht hier nicht besonders vortheilhaft heraus, obgleich sie unser Klima gut erträgt, ohne Nachtheil auch selbst auf entferntere Weiden getrieben werden kann und bei reichlichem Futter zu einem sehr ansehnlichen Gewichte gelangt. Nur auf Moorgründen ist sie leicht zu mästen und gewährt ihre Zucht auch grösseren Vortheil. Das Gewicht, zu welchem sie gebracht werden kann, ist beträchtlich und kommt jenem des Lincoln-Schafes beinahe gleich. Das Fleisch ist saftig und wohlschmeckend, und desshalb auch geschätzt. Die ziemlich lange und auch nicht sehr grobe Wolle ist nicht völlig ausgeglichen, aber zu Filzen sehr geeignet, daher sie auch zu gröberen Flanellen, Teppichen und Strickgarn sehr gut zu verwenden ist. Die Wollmenge kann bei jedem einzelnen Thiere im Durchschnitte jährlich auf 6½ Pfund angeschlagen werden, wovon der Centner mit 60 Silbergulden bezahlt wird. Durch Kreuzung mit anderen englischen Schafracen und insbesondere mit dem Leicester-Schafe, ist das Kent-Schaf wesentlich verbessert worden.

Das Devon-Schaf.

(Ovis Aries anglicus devoniensis.)

Devonshirer Natts. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 102.
Ovis rustica Anglica. Dattmor Natts Race. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. d.
Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Devonshirerace oder Natterace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. 1. C. d.

Dartmoor breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.
Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Devonshire-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1412. Nr. 12. II. a. δ.
Long-wolled Sheep of Devon. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 63, 71.
Breed of Dartmoor. Low. Breeds of the Dom. Anim. Voll. II. Nr. 3. p. 71.

Das Devon-Schaf oder das sogenannte *Dartmoor Breed* der englischen Ökonomen und Schafzüchter, steht mit dem Durham-Schafe in innigster Verwandtschaft und bietet in seinem Baue auch grosse Ähnlichkeit mit dem Lincoln-Schafe dar. So wie diese beiden Racen, kann dasselbe auch nur für eine jener besonderen Abänderungen des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)* betrachtet werden, welche ihre Entstehung der örtlichen Beschaffenheit des Klima's und des Bodens zu verdanken haben. Es ist von derselben Grösse wie das Durham-Schaf, doch von etwas minder vollem Baue. Sein Hals ist kurz und dick, etwas dicker als beim Lincoln-Schafe, der Rücken verhältnissmässig hoch und schmal, die Seiten gerundet, die Weichen ausgefüllt und die Beine ziemlich kurz, doch kräftig. Durch diese Merkmale nähert es sich wieder mehr dem Lincoln-Schafe, während es in Bezug auf die Bildung des Vliesses vollkommen mit dem Durham-Schafe übereinkommt, und zwar sowohl in Ansehung der Länge der Wolle, als auch ihrer minder dichten Stellung. Widder und Schafmütter sind, so wie bei den zunächst mit ihm verwandten beiden Racen, ungehörnt, und auch in allen übrigen Merkmalen kommt das Devon-Schaf mit denselben vollkommen überein.

Diese Schafrace, welche ihre Benennung nach der Grafschaft Devon erhalten hat, in welcher sie gezogen wird und zu den grössten unter den englischen Schafen gehört, erfordert nur eine geringe Pflege und besitzt eine sehr grosse Anlage zum Ansatze von Fleisch, obgleich es sich verhältnissmässig ziemlich langsam mästet. Die Hammeln werden desshalb auch erst in einem Alter von $2^1/_2$ Jahren geschlachtet, wo sie im Durchschnitte ein Gewicht von 120 Pfund erlangen. Das Fleisch ist etwas fetter und feinfaseriger als beim Lincoln-Schafe, daher es auch mehr als dasselbe geschätzt wird. Die Wolle, welche von derselben Länge wie beim Durham-Schafe und daher kürzer als beim Lincoln-Schafe, zugleich aber auch etwas gröber ist, steht in Ansehung ihres Werthes hinter derselben zurück und wurde zu einer Zeit, wo man das Pfund der Lincoln-Schafwolle

mit 10 Pence bezahlte, nur für 8 Pence verkauft. Die Wollmenge beträgt von einem Vliesse im Durchschnitte 9 Pfund. Auch diese Schafrace ist seit dem Bekanntwerden des Leicester-Schafes theils durch dasselbe verdrängt, theils vielfach mit ihm gekreuzt worden.

Das Durham-Schaf.

(Ovis Aries anglicus dunelmiensis.)

Tees-Water Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 99.

Ovis rustica Anglica. Tees water Race. Walther. Racen u. Art. d. Schafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 71. Nr. 14. c.

Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Teeswaterrace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. c.

Tees water breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 161.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Lincolnshire-Schaf. Tees-Water-Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1412. Nr. 12. a. β.

Old Teeswater breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 63.

Das Durham-Schaf, welches nur nordwärts des Tees-Flusses in der Grafschaft Durham gezogen wird und desshalb bei den englischen Ökonomen auch den Namen *Teeswater Breed* führt, ist offenbar so wie das Lincoln-Schaf, nur eine auf den örtlichen Verhältnissen des Klima's und des Bodens beruhende Abänderung des englischen Schafes *(Ovis Aries anglicus)*. Es ist beinahe von derselben Grösse und kommt auch in seinen körperlichen Formen mit dieser Race im Allgemeinen überein. Die wesentlichsten Unterschiede, durch welche das Durham-Schaf von dem Lincoln-Schafe abweicht, sind die verhältnissmässig etwas höheren und dünneren Beine, der beträchtlich dickere und vollere Leib, der breitere Rücken, die gerundeten Seiten und ausgefüllten Weichen, und die minder lange und auch nicht so dicht gestellte Wolle seines übrigens eben so reichlichen Vliesses. In allen übrigen Merkmalen kommt es mit dem Lincoln-Schafe überein, und so wie bei diesem, sind auch beim Durham-Schafe beide Geschlechter immer ungehörnt. Auch in der Färbung besteht zwischen diesen beiden Racen durchaus kein Unterschied.

Das Gedeihen dieser Race ist auf zwei Hauptbedingungen gegründet, einen guten Boden, so wie er sich allenthalben in ihrer Heimath findet, und die Haltung in kleineren, von einander abgesonderten Rudeln. Auf mageren Hutweiden oder auch in grösseren

Heerden gehalten, artet sie bald aus und verliert alle jene Vorzüge, welche sie vor dem Lincoln-Schafe hat. In dem schönen Landstriche am nördlichen Ufer des Tees-Flusses, der ihre Heimath bildet, sind die Weiden durch Umzäunungen in kleinere Abtheilungen geschieden, in deren jeder nur eine geringe Anzahl von Schafen gehalten wird, die unter einem eingedeckten Schoppen sich bei rauher Witterung oder vor der Sonnenhitze schützen können. Den Sommer über ernähren sie sich blos von den Gräsern und Kräutern, die ihnen die Weide bietet und bringen fast die ganze warme Zeit theils unter freiem Himmel, theils in ihren Schoppen zu, ohne einer besonderen Pflege zu bedürfen. Dagegen erfordern sie im Winter eine weit grössere Sorgfalt, da sie nicht nur vor der Einwirkung der Kälte und Nässe geschützt, sondern auch mit Heu gefüttert werden müssen, zu welchem man sie entweder hintreibt, oder das man ihnen in besonderen, in ihren Schoppen angebrachten Raufen darreicht. Nur die Mutterschafe pflegt man kurz vor dem Lammen und auch einige Zeit darnach mit Korn zu füttern. Sehr gross ist die Fruchtbarkeit bei dieser Race, da die Schafmütter in der Regel fast immer zwei, nicht selten aber auch drei, und bisweilen sogar vier bis fünf Lämmer werfen. Man kennt ein Beispiel, dass ein solches zweijähriges Mutterschaf binnen 11 Monaten 9 Lämmer geworfen hatte, und zwar das erste Mal 4, das zweite Mal 5. Die Fruchtbarkeit wurde hierdurch aber nicht vermindert, denn in den darauffolgenden vier Jahren warf dasselbe Mutterschaf noch 11 Lämmer, zuerst 2, dann 5 und in den beiden letzten Jahren jedesmal 2.

Der Hauptvorzug des Durham-Schafes besteht in seiner grossen Menge von Fleisch, worin es fast alle englischen Schafracen übertrifft und in seiner ziemlich raschen Mästung. Der grösste Theil der Widderlämmer wird desshalb verschnitten und die Hammeln werden dann auf der Weide gemästet und in der Regel als zweijährige Thiere geschlachtet. Ein solcher zweijähriger, gemästeter Hammel wiegt, nachdem das Fell abgezogen worden, 100—140 Pfd. Vierjährige Hammeln hat man bis zu einem Gewichte von 220 Pfd. und darüber gebracht. Der grösste Hammel, der vielleicht je von dieser Race gezogen wurde, stammte aus einer kleinen Heerde zu Stockton und wurde im Jahre 1779 zu Darlington geschlachtet. Er wog 249 Pfund und lieferte eine Talgmenge von 17 Pfund. Es ist dies wohl das höchste Gewicht, das bei unseren europäischen Schaf-

Racen erzielt werden kann. Das Fleisch des Durham-Schafes ist weit besser und wohlschmeckender als das des Lincoln-Schafes, indem es nicht nur fetter, sondern auch feinfaseriger als dasselbe ist. Da beim Durham-Schafe die Anlage zur Fleischerzeugung beträchtlich grösser als beim Lincoln-Schafe ist, so steht es in Ansehung der Wollmenge auch hinter demselben zurück. Die abgeschorene Wolle eines Vliesses wiegt nicht mehr als 9 Pfund. Die Wolle ist lang, etwas kürzer als beim Lincoln-Schafe, aber eben so geschätzt, daher sie auch mit demselben in gleichem Preise steht und so wie diese schon vor mehr als fünfzig Jahren mit 10 Pence für das Pfund bezahlt wurde.

Das Durham-Schaf ist heut zu Tage aber nur selten mehr in seiner ursprünglichen vollkommenen Reinheit anzutreffen und man findet es nur noch bei einigen alten Schafzüchtern, die einen besonderen Werth in die Reinerhaltung ihrer Landesrace setzen. Denn seit der Zeit, als das Leicester- oder Dishley-Schaf bekannt geworden, hat man es für vortheilhafter befunden, diese Racen einzuführen und dieselbe entweder rein fortzuzüchten oder auch das Durham-Schaf durch Kreuzung mit dieser Race zu veredeln, wodurch der alte Landesschlag auch beinahe völlig verdrängt wurde. Wiewohl das Leicester-Schaf kleiner ist und auch eine geringere Menge von Wolle liefert, so stellt sich seine Zucht doch als vortheilhafter dar, indem nicht nur auf einer bestimmten Strecke Landes eine weit grössere Anzahl von dieser Schafrace gehalten werden kann, sondern dieselbe auch weit mästungsfähiger ist und in gleicher Zeit eine viel grössere Menge Fleisch ansetzt, wodurch daher der Woll- sowohl als Fleischertrag, offenbar höher als beim Durham-Schafe ist. Dieser grössere Gewinn für den Züchter ist auch die Ursache, dass man dermalen im ganzen Teeswater Districte nur wenige Heerden trifft, die nicht mehr oder weniger mit dem Leicester- oder Dishley-Schafe gekreuzt sind.

Das Leicester-Schaf.

(Ovis Aries anglicus licestriensis.)

Dishley Race. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 85. t. 5. f. 1.
Ovis rustica Anglica. Dishley, Lancastershire Race. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. der wetterau. Gesellsch. B. II. p. 77. Nr. 14. a.
Ovis Aries dolichura. Var. C. Englisches Schaf. Dishleyrace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 58. Nr. I. C. a.

Leicester-or Dishley breed. Jardine. Nat. Hist. of Rumin. Anim. P. II. p. 156, 161. t. 14.

Aegoceros Ovis leptura. Var. a. Englisches Schaf. Dishley-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1411. Nr. 12. II. 2. a. α.

New Leicester Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 67. t. 19, 20.

Ovis aries anglicus leicestriensis. Reichenb. Naturg. Wiederk. t. 53. f. 302, 303.

Hausschaaf. Ovis Aries. Englische Race. Langwolliges Schaaf. Pöppig. Illustr. Naturg. B. I. p. 266. Nr. 5. f. 960. p. 261.

Dishley-Race. Schmidt. Schafzucht. p. 22. t. 8.

Das Leicester-Schaf oder das sogenannte *Dishley Breed* der Engländer, das auch unter dem Namen Neue Leicester-Race und Lancaster-Schaf bei den britischen Schafzüchtern bekannt ist, ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Blendling, der auf der Vermischung des Durham-Schafes *(Ovis Aries anglicus dunelmiensis)* mit dem Cheviot-Schafe *(Ovis Aries anglicus zevioticus)* beruht und daher ein Halbbastard reiner Kreuzung. Es ist etwas kleiner als das erstere und beträchtlich grösser als das letztere, während es in seinen körperlichen Formen ungefähr das Mittel zwischen beiden hält. Der Kopf ist verhältnissmässig ziemlich klein, die Stirne ist flach, der Nasenrücken sehr schwach gewölbt, die Schnauze ziemlich breit, stumpf zugespitzt und abgerundet. Die mittelgrossen hervorragenden Augen zeichnen sich durch einen milden sanften Blick aus. Die nicht sehr langen, zusammengeklappten Ohren sind schmal, zugespitzt, und nach seit- und aufwärts, häufig aber auch etwas nach vorwärts gerichtet. Beide Geschlechter sind hornlos.

Der Hals ist nicht sehr kurz und etwas dünn, und an der Vorderseite desselben zieht sich eine sehr deutliche Wamme bis unterhalb der Brust herab. Der Leib ist gestreckt, rund und voll, der Widerrist kaum merklich erhaben, der Rücken breit und gerade, und die abgerundete Croupe fast von derselben Höhe wie der Widerrist. Die Seiten sind ausgefüllt, die Weichen etwas eingezogen. Die Brust ist ziemlich breit, der Bauch voll und bisweilen auch etwas hängend. Die Beine sind verhältnissmässig etwas nieder, dünn und schlank, die Hufe nicht sehr kurz, ziemlich breit und stumpf zugespitzt. Der schlaff herabhängende Schwanz ist mittellang, allenthalben von nicht sehr langer, gewellter Wolle umgeben und reicht bis gegen das Fersengelenk herab. Das Gesicht, die Ohren und die Unterfüsse, bis

über das Hand- und Fusswurzelgelenk hinauf, sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt. Den Scheitel, die Wangen und den ganzen übrigen Körper deckt ein dichtes Vliess, das aus einer mässig langen, nicht sehr groben, glänzenden und gewellten Wolle gebildet wird, die unterhalb des Bauches nur bis zu einer geringen Tiefe herabreicht. Die Körperhaut ist dünn. Die Färbung ist im Gesichte, an den Ohren und den kurz behaarten Theilen der Füsse meistens völlig rein weiss, während das Vliess von schmutzig gelblichweisser Farbe ist. Bisweilen kommen aber auch einzelne Thiere unter dieser Race vor, bei denen das Gesicht, die Ohren und die Beine schwärzlich überflogen sind, doch scheinen dieselben keine reine Race mehr zu sein, sondern Blendlinge, welche aus der Kreuzung mit dem Sussex-Schafe hervorgegangen sind. Die Hufe sind schwärzlichgrau, die Iris ist bräunlichgelb.

Das Leicester-Schaf ist eine von jenen Schafracen in England, deren Entstehung erst in die neuere Zeit, nämlich in die zweite Hälfte des verflossenen Jahrhunderts fällt. Sie beruht lediglich auf einer verständigen Auswahl der in Bezug auf ihre Körperformen ausgezeichnetsten Thiere zweier englischen Schafracen, welche der berühmte Verbesserer der Viehzucht Robert Bakewell auf seiner Besitzung zu Dishley in der Grafschaft Leicester mit einander kreuzte und einer besonderen Pflege und Sorgfalt in der Behandlung unterzog. Hierdurch ist es ihm gelungen, eine Race herzustellen, welche sich bald als die vortheilhafteste unter allen Schafracen in England bewährte und die zur Erinnerung an den Ort ihrer ersten Entstehung, mit der Benennung Dishley-Race belegt wurde. Diese schöne, grosse, blos durch Zucht und Cultur erzielte Race zeichnet sich nicht nur allein durch die Menge und Vortrefflichkeit ihres Fleisches, sondern auch durch ihre grosse und schon in einem frühen Alter hervortretende Anlage zum raschen Fettansatze aus, in welcher Beziehung sie unstreitig alle übrigen Schafracen Englands übertrifft. Zu ihren Hauptvorzügen gehört auch die Dünnheit ihrer Knochen, wodurch sich im Verhältnisse zum körperlichen Umfange, das Gewicht des Fleisches und Fettes bedeutend vermehrt. Der Zweck des ersten Züchtens war, eine Schafrace zu erziehen, welche selbst bei geringem Futter, eine grosse Menge von Fleisch und von der besten Sorte liefert. Diesen Zweck hat er auch durch eine verständige und sorgfältige Behandlung der hierzu ausgewählten

Thiere auf das Vollkommenste erreicht; denn so wie das Merino-Schaf den höchsten Ertrag an feinster Wolle liefert, so ist es das Leicester-Schaf, von welchem die grösste Fleischmenge gewonnen wird, und zwar bei einem verhältnissmässig nur geringen Aufwande von Futter. Das Leicester-Schaf ist daher unter allen englischen Schafracen diejenige, welche die Kosten ihres Unterhaltes am reichlichsten ersetzt.

Ihrer Vortrefflichkeit wegen, die sich sehr bald erprobte, wurde diese Race in kurzer Zeit über einen grossen Theil von England verbreitet und diese Verbreitung hat in dem Masse zugenommen, als man immer mehr und mehr die Überzeugung gewann, dass sie sich ganz vorzüglich zur Verbesserung der übrigen langwolligen, in England gezogenen Schafracen eigne. Bakewell erhielt Anfangs ungeheure Summen für die Überlassung seiner Widder auf die Dauer der Sprungzeit, indem ihm für die Benützung eines jeden einzelnen Stückes für diese Zeit 200—300, ja selbst bis 400 Guineen bezahlt wurden. Auch Schafe aus fremden Heerden nahm er zu sich und liess sie von seinen Widdern gegen Erlag einer Summe von 10 Guineen bespringen. Auf diese Weise trug ihm einst einer seiner Widder die höchst bedeutende Summe von 1200 Guineen während einer einzigen Sprungzeit ein.

Die Art und Weise, wie diese Race gepflegt und gehalten wird, ist höchst einfach. Die Schafe, welche gewöhnlich im Monate März lammen, bekommen zu jener Zeit nur wenige Rüben als Futter, damit sich dadurch die Milchmenge vermehre. Gegen das Ende des Juni oder zu Anfang Juli werden die Lämmer abgesetzt und auf eine mittelmässig gute Weide getrieben, die Schafmütter aber täglich zwei bis dreimal gemolken, um die Euter gehörig zu entleeren. Diejenigen, welche nicht fernerhin zur Zucht bestimmt sind, werden ausgeschieden und so lange auf die Kleefelder getrieben, bis dieselben völlig abgeweidet sind, worauf sie dann mit Rüben gefüttert und dadurch bis gegen Ende December so fett werden, dass sie dann an die Schlächter verkauft werden können, welche das Stück schon vor einigen sechzig Jahren mit 34—40 Schillingen bezahlten. Die Lämmer pflegt man gewöhnlich zu Anfang Novembers auf die Rübenfelder zu treiben, was bis zur Mitte des April oder den Anfang des Mai fortgesetzt wird. Man glaubt, dass dadurch eine bei den jungen Schafen daselbst häufig vorkommende Krankheit fern gehalten wird,

welche bei den Engländern unter der Benennung „*Blackwater*“ bekannt ist. Alle Widderlämmer, welche nicht zur Erhaltung der Nachzucht bestimmt sind, werden schon im ersten Jahre verschnitten. Die einjährigen Hammeln werden sodann auf eine gute Weide oder auch auf zweijährige Kleefelder getrieben, wo sie reichliche Nahrung zu ihrer ersten Mästung finden. Im zweiten Winter erhalten sie Rübenfutter und zwar so lange, bis auf den Feldern der Klee hinreichend herangewachsen ist, was gewöhnlich um die Mitte Aprils der Fall ist.

Ungefähr in der Hälfte des Mai wird die Wollschur bei denselben vorgenommen, und in der Regel werden sie sämmtlich um die Mitte oder gegen das Ende des Monats Juni verkauft. Der vorzüglichste Markt für das Leicester-Schaf befindet sich zu Morpeth, und schon vor mehr als einem halben Jahrhunderte wurden die zweijährigen Hammeln daselbst mit 40—50 Schillingen bezahlt. Im Durchschnitte kann man annehmen, dass ein Drittel der Mutterschafe zwei Junge wirft, 60 Mütter also 80 Lämmer bringen. Die Zulassung der Schafmütter zu den Widdern pflegt man so einzurichten, dass sie mit dem zweiten Jahre lammen. In der Regel werden sie aber nur bis zu einem Alter von drei bis vier Jahren zur Nachzucht verwendet, und blos wenn sie von vorzüglich guten Formen sind oder sich sonst auch durch besonders empfehlenswerthe Eigenschaften auszeichnen, benützt man sie auch ferner und zwar in so lange zur Zucht, als sie überhaupt dazu tauglich sind. Jene, welche fehlerhafte Formen zeigen oder von denen man vermuthen kann, dass sie sich nur langsam mästen, oder auch andere unvortheilhafte Eigenschaften besitzen, werden von den Widdern ferngehalten und nie zur Paarung zugelassen, da sie so wie die Hammeln, nur zur Wollschur und zur Fleischbenützung bestimmt sind.

Das Fleisch ist nicht nur fett, sondern auch weit feinfaseriger und saftiger als bei allen übrigen langwolligen Schafracen von England, so dass es beinahe in eben so hohem Preise auf den Märkten steht, als das Fleisch der kurzwolligen Schafe des Hochlandes. Das Gewicht eines abgebalgten Thieres beträgt bei drei- bis vierjährigen Schafen 72—104, bei zweijährigen Hammeln 80—120 Pfund. Von jungen Hammeln ist das Fleisch minder fett und von ausgezeichneter Güte, und gilt allenthalben in England und selbst auf den Tafeln der Grossen, für ein leckeres Gericht. Das Fleisch fetter Thiere steht

dem der mageren zwar weit an Güte nach, doch ist es bei den Handwerkern und Arbeitsleuten eine sehr beliebte Kost. Es findet bei denselben auch einen um so grösseren Absatz, als von dieser Classe der Bevölkerung vorzüglich der Umstand in Betrachtung gezogen wird, dass bei dem geringen Gewichte der Knochen, die Fleischmenge im Verhältnisse zu anderen Racen bedeutend grösser ist. Die Hammeln pflegt man aus dem Grunde schon im zweiten Jahre zu schlachten, weil sie bei längerer Fütterung zu sehr an Fett zunehmen und das Fleisch dadurch an Wohlgeschmack beträchtlich verliert. Schon bei zweijährigen Hammeln erreicht die Fettlage auf den Rippen eine Mächtigkeit von 4 und auf dem Rücken von 2—3 Zoll. Bei dreijährigen Hammeln bildet das Fett bereits eine 7⅛ Zoll dicke Schichte auf den Rippen, während der ganze Rücken, vom Kopfe bis zum Schwanze, fast von einer eben so dicken speckartigen Fettlage überdeckt ist. Selbst Mutterschafe, welche ihre Lämmer bis zum Anfange des Monats Juli gesäugt haben, zeigen, wenn man sie gegen Ende Decembers schlachtet, sehr oft eine Fettschichte, welche auf den Rippen eine Dicke von 4—5 und auf dem Rücken von 2—3 Zoll hat. Obgleich die Menge des Talges im Verhältnisse zu anderen Schafracen nicht besonders reichlich ist, so beträgt sie doch oft 18—24 Pfund. Die Wolle ist zwar minder ausgiebig als bei den übrigen langwolligen englischen Schafracen, indem ein Vliess im Durchschnitte nur 8 Pfund Wolle gibt, doch ist die Wolle, welche eine Länge von 6—14 Zoll hat, ziemlich fein, weich und glänzend, insbesondere aber von jungen Thieren, und vortrefflich zu feinerem Kammgarne geeignet. Sie ist desshalb auch ziemlich geschätzt, denn schon vor einigen sechzig Jahren wurde das Pfund mit 10 Pence bezahlt. Überhaupt kommt die Wolle aber beim Leicester-Schafe weit weniger in Betracht, als der Ertrag an Fleisch, der den Hauptnutzen bei der Zucht desselben bildet.

Der vielen Vorzüge wegen, die das Leicester-Schaf besitzt, hat man es versucht, dasselbe auch in den grösseren Wirthschaften in Deutschland und Österreich einzuführen. Es gedeiht jedoch nur bei fortwährender reichlicher Fütterung und auf einem üppigen Boden, verträgt weder die Haltung im Stalle, noch das Hüten in grösseren Heerden, so wie es auch Schutz gegen anhaltende Nässe verlangt. Übrigens ist es auch träge und durchaus nicht zu Anstrengungen geeignet, daher es nicht leicht ferner gelegene Weidegründe

begehen kann. Aus dieser Ursache und da die Mutterschafe weniger Milch als andere Schafracen geben, in unseren Ländern auch häufig nicht jene Fruchtbarkeit bewähren, die man in England an ihnen rühmt, und häufig gelt bleiben, hat man die Zucht dieser Race in vielen Gegenden wieder aufgegeben und es vorgezogen, durch Anpaarung derselben mit dem spanischen oder dem Merino-Schafe eine neue Race zu erzielen, welche durch ihre lange und ziemlich feine glänzende Wolle ausgezeichnet ist.

Das friesische Schaf.

(Ovis Aries anglicus frisius.)

Ovis rustica Germanica. Schleswig-Holsteiner Schaaf. Friesisches Schaaf. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 67. Nr. 4. k. aa.

Capra Aries Rusticus Germanicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 490. Nr. 10. γ. c.

Ovis Aries dolichura. Var. G. Deutsches Schaf. Eigentliches deutsches Schaf. Schleswig-holsteiner Race. Friesische Race. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. G. a. x. αα.

Ovis Aries dolichura. Var. L. Friesische Race. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. L.

Aegoceros Ovis leptura. Var. b. Deutsches Schaf. Friesisches Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1416. Nr. 12. II. b. η.

Niederländer Marschschaf. Schmidt. Schafzucht. p. 12. Nr. 1. a.

Das friesische Schaf ist keineswegs eine dem Lande, von welchem es den Namen hat, ursprünglich eigene Race, sondern wurde erst von England aus nach Friesland eingeführt. Es ist nur sehr wenig von dem Durham-Schafe oder der sogenannten alten Leicester-Race verschieden und die höchst unbedeutenden Abweichungen, welche sich zwischen diesen beiden Racen ergeben, können lediglich nur den klimatischen und Bodenverhältnissen zugeschrieben werden, welche im Laufe der Zeiten auf das nach Friesland eingeführte Durham-Schaf *(Ovis Aries anglicus dunelmiensis)* einen Einfluss nehmen mussten. So wie das Durham-Schaf, wird auch das friesische immer nur ungehörnt getroffen und die grobe, 4—5 Zoll lange Wolle ist so wie bei diesem, schlicht und zottig. Die Grösse, die körperlichen Formen, die Art der Behaarung und selbst die Färbung, ist bei beiden Racen völlig gleich. Die Körperlänge eines erwachsenen Widders beträgt ungefähr 4 Fuss, die Schulterhöhe 2 Fuss 8 Zoll.

Das friesische Schaf wird sowohl in der holländischen Provinz West-Friesland, als in der zum Königreiche Hannover gehörigen Provinz Ost-Friesland, und nicht minder auch in einigen Gegenden von Dänemark, Schleswig und Holstein gezogen. Insbesondere sind es aber die tiefer liegenden Marschgegenden, in denen es gehalten wird und hauptsächlich das Marschland zwischen Tondern und Husum in Schleswig, wo sich zahlreiche Heerden desselben finden. Diese Schafrace ist sehr abgehärtet und durchaus nicht empfindlich gegen die Einflüsse der Witterung. Den Sommer über werden die Heerden in den tiefsten Niederungen gehalten, wo das Erdreich so locker ist, dass das Rindvieh in den Boden einsinkt. Hier weiden sie hauptsächlich die langen Gräser ab, die in reichlicher Menge in jenen Marschgegenden vorhanden sind. Aber auch einen grossen Theil des Winters bringen diese Schafe im Freien zu und werden nur während der rauhesten Zeit in die Ställe eingeschlossen. Die Mästungsfähigkeit ist ziemlich bedeutend, und gemästete Hammeln erreichen ein Gewicht von 120—130 Pfund. Das Fleisch ist zwar feinfaserig und fett, doch etwas schwammig, zeichnet sich aber durch seinen Wohlgeschmack aus. Der Wollertrag ist gleichfalls ziemlich beträchtlich, indem von jedem einzelnen Thiere im Durchschnitte alljährlich 6—8 Pfund gewonnen werden, wovon der Centner ungefähr mit 65 Silbergulden bezahlt wird. Hauptsächlich wird dieselbe zu Strickgarn, gröberen Stoffen und Teppichen verwendet. Mit dem marokkanischen Fettschwanzschafe, von welchem es ein älterer Naturforscher abzuleiten versuchte, hat diese Race aber durchaus keine Ähnlichkeit.

Das holländische Schaf.

(Ovis Aries anglicus hollandicus.)

Grande brebis de Flandre. Buffon. Hist. nat. Supplém. T. VI. p. 142.

Grosses flandrisches Schaf. Buffon, Martini. Naturg. der vierf. Thiere. B. IX. p. 327.

Grande brebis de Flandre. Encycl. méth. p. 34.

Ovis rustica Hollandica. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. welterau. Gesellsch. B. II. p. 68. Nr. 9.

Ovis aries gallica. Var. a. Flandrine. Desmar. Mammal. p. 491. Nr. 741. Var. F. a.

Capra Aries Rusticus Batavus. Fisch. Syn. Mammal. p. 490. Nr. 10. γ. g.

Aegoceros Ovis leptura. Var. c. Holländisches Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1417. Nr. 12. II. c.

Mouton domestique. Var. f. Ovis aries gallica. Race 1. Race flandrine. Desmar. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 415. Nr. 4. f. 1.

Niederländer Marschschaf. Schmidt. Schafzucht. p. 12. Nr. 1. a.

Das holländische Schaf ist ein Blendling, der auf der Vermischung des Durham-Schafes *(Ovis Aries anglicus dunelmiensis)* mit dem guineischen hochbeinigen Schafe *(Ovis longipes guineensis)* beruht und daher ein einfacher Bastard reiner Kreuzung. Die Kreuzung dieser beiden Schafracen wurde schon zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts vorgenommen, als das guineische hochbeinige Schaf von den aus Ost-Indien zurückgekehrten Schifffahrern auf die Insel Texel, gegenüber der nördlichsten Spitze von Holland gebracht wurde. Diese Schafrace ist von sehr grosser Statur und zeichnet sich vorzüglich durch ihren hohen Bau aus. Der Kopf ist gestreckt, die Stirne und der Nasenrücken sind ziemlich stark gewölbt und werden durch eine seichte Einbuchtung von einander geschieden. Die Schnauze ist schmal und hoch. Die Augen sind von mittlerer Grösse, die Ohren verhältnissmässig lang, nicht besonders schmal, ziemlich weit geöffnet, stumpf zugespitzt, und nach seit- und etwas nach aufwärts gerichtet. Widder sowohl als Schafmütter sind immer ungehörnt.

Der Hals ist ziemlich lang und dünn, ohne herabhängenden Hautlappen oder sogenannten Glöckchen in der Kehlgegend, und an der Vorderseite mit einer sehr deutlichen schlaffen Wamme versehen, welche sich bis unter die Brust zieht. Der Leib ist nur wenig gestreckt, ziemlich rund und voll, der Widerrist stark erhaben, der Rücken nicht sehr breit und etwas gesenkt, und die gerundete Croupe kaum höher als der Widerrist. Die Brust ist schmal, der Bauch voll und hängend, die Weichengegend eingezogen. Die Beine sind von beträchtlicher Höhe, ziemlich schlank, doch kräftig, die Hufe nicht sehr lang und stumpf zugespitzt. Der Schwanz ist verhältnissmässig ziemlich lang und dünn, tief angesetzt, ringsum von kurzer Wolle umgeben und reicht bis an das Fersengelenk herab. Der Kopf, die Ohren und die Beine, bis über die Hand- und Fusswurzel hinauf, sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt, der ganze übrige Körper aber von einem dichten Vliesse überdeckt, das auf dem Rücken aus mässig langer und ziemlich weicher, fast seidenartig

glänzender Wolle besteht, an den übrigen Körpertheilen aber kürzer und mehr haarig ist. Die Färbung ist meist schmutzig gelblichweiss, im Gesichte, an den Ohren und den kurz behaarten Theilen der Beine heller, bisweilen aber auch röthlich- oder gelblichbraun, oder selbst einförmig schwarz. Seltener ist dieselbe bunt, aus einer oder der anderen dieser dunkleren Farben auf hellem Grunde gefleckt. Die Körperlänge eines erwachsenen Thieres beträgt oft 5 Fuss, die Schulterhöhe 3 Fuss, das Gewicht 150—160 Pfund.

Diese Race, welche in allen Marschgegenden von Holland und Belgien, insbesondere aber auf der zu Holland gehörigen Insel Texel in sehr zahlreichen Heerden gezogen wird, gedeiht nur auf fetten Weiden, denn auf kärglicheren Triften magert sie sehr schnell ab. Sie ist nicht sehr empfindlich gegen die Einflüsse der Witterung, erträgt selbst die Kälte und erfordert überhaupt keine besonders sorgfältige Pflege. Ihre Hauptnahrung bilden die üppigen langen Gräser, welche die Weiden in den Marschgegenden bedecken. Besonders zeichnet sich diese Race durch ihre grosse Fruchtbarkeit aus und insbesondere auf der Insel Texel, wo die Schafmütter in der Regel alljährlich 3—4 Lämmer werfen. Für die holländischen Schafzüchter ist dieselbe auch von ausserordentlicher Wichtigkeit, denn sie liefert ihnen nicht nur Wolle und Fleisch, sondern auch Milch, welche zur Käsebereitung benützt wird. Vorzüglich sind es aber die Bewohner der Insel Texel, welche sich mit der Bereitung von Schafkäse abgeben, und die ihres Wohlgeschmackes wegen berühmte Texlerkäse, bildet für dieselben einen höchst einträglichen und wichtigen Artikel des Handels. Die ziemlich lange, mittelfeine Wolle wird als Kammwolle benützt und zu Strickgarn, Teppichen und anderen gröberen Stoffen verwendet Ein einzelnes Thier liefert im Durchschnitte 8—10 Pfund Wolle. Die Mästungsfähigkeit dieser Race ist ziemlich bedeutend, daher sie auch zu einem ansehnlichen Gewichte gebracht werden kann. Das Fleisch ist zwar etwas grobfaserig, doch saftig und wohlschmeckend, wesshalb es auch sehr gerne genossen wird.

Das flandrische Schaf.

(Ovis Aries anglicus flandricus.)

Flandrisches Schaaf. Pallas. Beschreib. d. sibir. Schaaf. p. 62.
Grande brebis de Flandre. Buffon. Hist. nat. Supplém. T. VI. p. 142.

Grosses flandriaches Schaf. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. IX. p. 327.

Grande brebis de Flandre. Encyel. méth. p. 34.

Ovis rustica Germanica. Schwäbisches Schaaf. Flammeraar. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 67. Nr. 4. h. bb.

Ovis rustica Belgica. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 69. Nr. 10.

Ovis aries gallica. Var. a. Flandrine. Desmar. Mammal. p. 491. Nr. 741. Var. F. a.

Capra Aries Rusticus Batavus. Fisch. Syn. Mammal. p. 490. Nr. 10. γ. g.

Ovis Aries dolichura. Var. G. Deutsches Schaf. Eigentliches deutsches Schaf. Schwäbische Race. Flammerace. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. G. a. ϑ. ββ.

Ovis Aries dolichura. Var. K. Flämische, flandrische oder belgische Race. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. K.

Aegoceros Ovis leptura. Var. c. Holländisches Schaf. Flämisches Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1417. Nr. 12. II. c.

Mouton domestique. Var. f. Ovis aries gallica. Race 1. Race flandrine. Desmar. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. VIII. p. 415. Nr. 4. f. 1.

Ovis aries belgicus. Reichenb. Naturg. Wiederk. t. 52. f. 292, 293.

Niederländer Marschschaf. Schmidt. Schafzucht. p. 12. Nr. 1. a.

Das flandrische Schaf, auch unter dem Namen flämisches und belgisches Schaf bekannt, scheint eine Blendlingsrace zu sein, welche auf der Kreuzung des Lincoln - Schafes *(Ovis Aries anglicus lincoloniensis)* mit dem guineischen hochbeinigen Schafe *(Ovis longipes guineensis)* beruht. Dasselbe dürfte daher für einen einfachen Bastard reiner Kreuzung angesehen werden. Es hat sonach beinahe dieselbe Abstammung wie das holländische Schaf, mit welchem es auch in der Grösse sowohl, als in seinen körperlichen Formen, beinahe vollständig übereinkommt. Der einzige Unterschied, welcher sich zwischen diesen beiden Racen ergibt, besteht in der Behaarung, indem beim flandrischen Schafe die Wolle des Vliesses etwas länger ist, und auch der Hals und die Seiten des Körpers von einer längeren, aber doch etwas haarartigen Wolle bedeckt sind. Die Beschaffenheit der Wolle und die Färbung sind genau dieselben wie beim holländischen Schafe und eben so die Grössenverhältnisse des Körpers, indem ein erwachsenes Thier oft 5 Fuss in der Länge hält und eine Schulterhöhe von 3 Fuss darbietet. Dagegen ist das Gewicht beim flandrischen Schafe etwas grösser, da dasselbe in der Regel 170—180 Pfund beträgt.

(Fitzinger.)

Das flandrische Schaf wird nicht nur in Belgien und in den angrenzenden Theilen von Holland, Frankreich und Nord-Deutschland gezogen, sondern auch in manchen Gegenden von Süd-Deutschland und insbesondere in Würtemberg, wo die Schafe dieser Race unter dem Namen Flameraare bekannt sind. In Ansehung seiner Eigenschaften kommt das flandrische Schaf ganz und gar mit dem holländischen überein, und auch die Pflege, welche es erfordert, ist von der des holländischen Schafes nicht verschiedeu. Die ziemlich lange, mässig feine Wolle wird in gleicher Weise verarbeitet und steht auch in demselben Werthe, so wie der jährliche Wollertrag gleichfalls im Durchschnitte auf 8—10 Pfund angeschlagen werden kann. Das Fleisch gilt für vortrefflich und ist desshalb auch sehr geschätzt. In manchen Gegenden werden auch die Mutterschafe gemolken, da die Milch daselbst zur Käsehereitung verwendet wird.

Das Eiderstädter Schaf.

(Ovis Aries anglicus slesvicensis.)

Ovis rustica Germanica. Schleswig-Holsteiner Schaaf. Eiderstädter Schaaf. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Annal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 67. Nr. 4. k. bb.

Capra Aries Rusticus Germanicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 490. Nr. 10, γ. c.

Ovis Aries dolichura. Var. G. Deutsches Schaf. Eigentliches deutsches Schaf. Schleswig-holsteiner Race. Eiderstädter Race. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. G. a. x. ββ.

Aegoceros Ovis leptura. Var. b. Deutsches Schaf. Eiderstädter Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1416. Nr. 12. II. b. β.

Das Eiderstädter Schaf ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Blendling, der aus der Vermischung des flandrischen Schafes *(Ovis Aries anglicus flandricus)* mit dem Diltmarser Schafe *(Ovis Aries anglicus dittmarsiensis)* hervorgegangen ist und daher ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung. Diese Race, welche fast noch einmal so gross ist als das gemeine deutsche oder Zaupelschaf und daher zu den grössten Formen unter den verschiedenen Racen des Landschafes gehört, nähert sich in Bezug auf ihre körperlichen Merkmale zwar mehr dem flandrischen als dem Dittmarser Schafe, bietet aber demungeachtet mancherlei Übereinstimmung mit dem letzteren dar, so dass man ihre Abstammung von diesen beiden Racen mit ziemlicher

Sicherheit auszusprechen sich erlauben darf. Die Behaarung hat viele Ähnlichkeit mit jener des flandrischen Schafes, indem der Rücken und der Hals bei dieser Race mit mässig langer, nicht sehr grober und weicher Wolle, der Bauch, die Vorderarme und die Schenkel aber mit kurzen Haaren besetzt sind. Widder sowohl als Mutterschafe werden meistens hornlos angetroffen, und nur selten kommen unter den Widdern auch gehörnte Thiere vor. Die Färbung ist gewöhnlich weiss, bisweilen aber auch rothbraun, gelbbraun oder schwarz.

Das Eiderstädter Schaf verdankt seine Benennung der Landschaft zwischen der Hever und Eider im Herzogthume Schleswig, wo es in früherer Zeit in grosser Menge gezogen wurde, heut zu Tage aber bereits so selten geworden ist, dass es beinabe als gänzlich ausgestorben betrachtet werden kann. Diese Race erfordert zu ihrem Gedeihen sehr fette Weiden, und nimmt auf mageren, rasch an körperlichem Umfange ab. Sie kann daher nur in Marschgegenden, die einen üppigen Graswuchs darbieten, mit Vortheil gehalten werden, liefert in denselben aber auch einen reichlichen Ertrag an Fleisch und Wolle. Ihre Haltung erfordert keine besondere Pflege und weicht durchaus nicht von jener des Dittmarser, des flandrischen und bolländischen Schafes ab. Die Widderlämmer, welche man nicht zur Erhaltung der Nachzucht nöthig hatte, wurden durchgehends verschnitten und auf den Weiden gemästet, und das Gewicht der gemästeten Hammeln betrug immer über 100 Pfund. Das Fleisch ist zwar grobfaserig und schwammig, aber von gutem Geschmacke. Die Wollmenge ist ziemlich bedeutend, indem man 5—6 Pfund auf jedes einzelne Thier im Durchschnitte rechnen kann. Aus der ziemlich langen, weichen und nicht sehr groben Wolle wurden hauptsächlich Strickgarn, Teppiche und ähnliche gröbere Stoffe verfertiget. Am meisten geschätzt war die weisse Wolle, welche durch ihre grosse Reinheit ausgezeichnet war. Die schwarze Wolle, welche auch nicht so sehr in's Röthliche, wie bei den schwarzen Schafen anderer Racen fiel, stand stets in etwas geringerem Werthe. Die Schur wurde im Mai vorgenommen, nachdem man die Schafe zweimal vorher gewaschen hatte. Im Juni fanden sich die Wollhändler aus Hamburg, Altona und Lübeck ein, um den ganzen vorhandenen Vorrath einzukaufen und bezahlten schon vor fünfzig Jahren das Pfund mit 12 bis 20 Schillingen.

Das Dittmarser Schaf.
(Ovis Aries anglicus dittmarsiensis.)

Ovis rustica Germanica. Schleswig-Holsteiner Schaaf. Dittmarser Schaaf. Walther. Racen u. Art. d. Schaafe. Anal. d. wetterau. Gesellsch. B. II. p. 68. Nr. 4. k. cc.

Capra Aries Rusticus Germanicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 490. Nr. 10. γ. c.

Ovis Aries dolichura. Var. G. Deutsches Schaf. Eigentliches deutsches Schaf. Schleswig-holsteiner Race. Ditmarser Race. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. G. a. x. γγ.

Acgoceros Ovis leptura. Var. b. Deutsches Schaf. Dittmarser Schaf. Wagner. Schreber Säugth. B. V. Th. I. p. 1416. Nr. 12. lt. b. δ.

Das Dittmarser Schaf dürfte seinen körperlichen Merkmalen zu Folge eine Blendlingsrace sein, welche ihre Entstehung der Kreuzung des holländischen Schafes *(Ovis Aries anglicus hollandicus)* mit dem Lincoln-Schafe *(Ovis Aries anglicus lincoloniensis)* zu verdanken hat und ist sonach ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung. Diese Race, welche in der Grösse so wie in ihren körperlichen Formen lebhaft an das flandrische Schaf erinnert, aber auch manche Merkmale des Lincoln-Schafes an sich trägt, ist von dem ersteren hauptsächlich dadureh unterschieden, dass das dichte Vliess, welches den Körper deckt, durchgehends aus etwas längerer Wolle besteht, die nicht nur über alle Theile des Halses und Leibes gleichmässig vertheilt ist, sondern auch bis auf den Scheitel hinaufreicht. In der Regel sind beide Geschlechter hornlos, doch kommen unter den Widdern bisweilen auch gehörnte vor. Die Färbung ist meist schmutzig gelblichweiss, im Gesichte, an den Ohren und den Beinen etwas heller.

Das Dittmarser Schaf wird hauptsächlich in der zum Herzogthume Holstein gehörigen Landschaft Dittmarsen gezogen, nach welcher es auch seine Benennung erhalten hat. Es wird nur in den Marschgegenden dieses Landstriches gehalten, auf deren üppigen Weiden es auch vortrefflich gedeiht. In der Haltung besteht zwischen dieser Race und dem friesischen, flandrischen und holländischen Schafe durchaus kein Unterschied. Den ganzen Sommer über in den tiefsten Niederungen auf den Weiden zubringend, wo es sich das in reichlicher Menge vorhandene Futter selbst aufsucht, und wenig empfänglich gegen die Einflüsse der Witterung, erfordert es verhältnissmässig auch nur eine geringe Pflege. In Bezug auf den

Woll- und Fleischertrag ist diese Race für die Bewohner der Marschgegenden von sehr grossem Nutzen, da sie sich nicht nur ziemlich leicht mästen lässt und zu einem höchst ansehnlichen Gewichte gebracht werden kann, sondern auch eine nicht unbeträchtliche Menge von Wolle liefert. Die nicht sehr grobe, weiche, 4 — 5 Zoll lange Wolle, welche als Kammwolle benützt wird, dient zur Verfertigung von Strickgarn, Teppichen und minder feinen Stoffen. Zu den Vorzügen dieser Race gehört auch ihre Fruchtbarkeit, indem die Schafmütter alljährig 2—3 und bisweilen sogar auch 4 Junge werfen. Aber nicht alle in den Marschgegenden von Holstein gezogenen Schafe sind der Race des Dittmarser Schafes beizuzählen, sondern gehören zum Theile auch anderen verwandten Racen an, wie dies namentlich von jenen Schafen gilt, die in der Marsch von Krempe und in der Wilster Marsch gehalten werden.

Das irländische Schaf.
(Ovis Aries hibernicus.)

Das irländische Schaf ist eine von den sieben Hauptabänderungen des Landschafes *(Ovis Aries)*, welche auf den Verhältnissen des Klima's und des Bodens in Folge geographischer Verbreitung beruhen. Es ist von den reinen, unvermischten Racen des englischen Schafes im Allgemeinen nicht sehr verschieden, doch lässt sich, mit Ausnahme des längeren Halses und der schmäleren Brust, durchaus kein gemeinsames Merkmal für die verschiedenen Racen desselben angeben, wodurch sich diese von jenen unterscheiden; denn obgleich die Anzahl der irländischen Schafracen nur sehr gering ist, so bieten sie doch unter sich so bedeutende Unterschiede dar, dass es kaum möglich ist, mehrere Kennzeichen festzustellen, welche bei allen derselben anzutreffen wären.

Man kennt bis jetzt drei verschiedene Racen unter dem irländischen Schafe, von denen eine zu den langwolligen, die beiden anderen aber zu den kurzwolligen Racen gerechnet werden müssen, nämlich das irländische Marschschaf *(Ovis Aries hibernicus longipilis)*, das Wicklow-Schaf *(Ovis Aries hibernicus lageniensis)* und das Kerry-Schaf *(Ovis Aries hibernicus momoniensis)*, von denen die beiden ersteren auf den örtlichen Verhältnissen des Klima's und des Bodens beruhen, die letztere aber unzweifelbar als eine Bastardform zu betrachten ist.

Das irländische Marschschaf.

(Ovis Aries hibernicus longipilis.)

Irländisches Schaf. Culley. Auswahl u. Veredl. d. vorzügl. Hausth. p. 136.
Ovis Aries dolichura. Var. E. Irländisches Schaf. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 59. Nr. I. E.
Long-woolled Sheep of Ireland. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 64.

Das irländische Marschschaf, das dem ebenen Lande, vorzüglich aber den Marschgegenden von Irland angehört, bildet eine von den beiden, auf den örtlichen Verhältnissen des Klima's und des Bodens beruhenden Racen des irländischen Schafes *(Ovis Aries hibernicus)* und ist zunächst mit dem Lincoln-Schafe verwandt. Es gehört zu den grössten und plumpsten Formen unter den grossbritannischen Schafracen und zeichnet sich durch seine lange, schlichte grobe Wolle aus. Der Kopf ist verhältnissmässig ziemlich gross, die Stirne platt, der Nasenrücken fast gerade, und die Schnauze ziemlich breit und stumpf. Die mittelgrossen Augen sind etwas tiefliegend und die ziemlich langen, schmalen, zusammengeklappten, zugespitzten Ohren sind nach seit- und aufwärts gerichtet und schlottern bei jeder Bewegung. Beide Geschlechter sind ungehörnt.

Der Hals ist verhältnissmässig etwas lang, tief angesetzt und dick, ohne einer bemerkbaren Wamme, der Leib gestreckt, der Widerrist nur wenig vorspringend, der Rücken schmal und gerade, und die nicht sehr volle Croupe abgedacht und kaum höher als der Widerrist. Die Brust ist schmal, vorne und hinter den Schultern hohl, der Bauch voll und gerundet. Die Seiten sind abgeflacht, die Beine ziemlich nieder, stark und kräftig, die Hufe mässig lang und stumpf zugespitzt. Der mittellange, schlaffe, ringsum mit langer zottiger Wolle besetzte Schwanz, ist tief angesetzt und reicht sammt der Wolle bis an das Fersengelenk herab. Das Gesicht, die Ohren und die Unterfüsse sind mit kurzen, glatt anliegenden Haaren besetzt, der Scheitel und die übrigen Theile des Körpers mit einer sehr dicht gestellten, langen und straffen groben Wolle, welche tief von den Seiten herabhängt und nahe bis an die Fessel reicht. Die Färbung ist einförmig schmutzig gelblichweiss, an den kurzbehaarten Theilen des Körpers aber heller und ohne gelbliche Beimischung.

Diese Race, welche in früherer Zeit in allen ebenen Gegenden von Irland in grosser Menge angetroffen wurde, ist heut zu Tage aber beinahe aus dem ganzen Lande verdrängt, indem durch die Einführung der veredelten englischen Racen und die Kreuzung derselben mit dem, dem Lande ursprünglich eigen gewesenen Marschschafe, neue Racen entstanden, welche jedoch in ihren Merkmalen mit den meisten dermalen in England gezogenen Racen vollständig übereinkommen. Aber noch vor ungefähr sechzig Jahren war das irländische Marschschaf die gemeinste Race im ganzen Lande und nicht selten wurden zu jener Zeit 90.000—100.000 dieser Schafe zu Ballinasloe in Connaugt, wo bekanntlich der grösste Viehmarkt im ganzen Lande ist, zum Verkaufe ausgeboten. Die Veredlung dieser Race, welche für die hässlichste und allen Schafen Grossbritanniens galt, schreibt sich erst aus neuerer Zeit. Doch lag die Schuld hieran nicht an den Irländern, indem früher ein Gesetz bestand, welches die Ausfuhr der englischen Schafe aus dem Lande überhaupt und selbst auch nach Irland untersagte, und das erst zu Anfang dieses Jahrhunderts bezüglich Irlands aufgehoben wurde. So lange jenes Gesetz bestand, konnten die irländischen Schafzüchter nur mit grossen Kosten und blos im Wege des Schleichhandels sich englische Widder verschaffen. Wohlhabende Gutsbesitzer kauften indess eine grosse Anzahl des veredelten Leicester-Schafes oder der sogenannten Dishley-Race an und bezahlten die eingeführten, ungefähr 4 Monate alten Lämmer, mit dem verhältnissmässig hohen Preise von 3 Pfund Sterling für jedes einzelne Stück. Wie rasch indess nach Aufhebung dieses Gesetzes die Veredlung der Schafzucht in Irland vorgeschritten, beweiset wohl am augenscheinlichsten die Thatsache, dass dermalen die alte Race beinahe als ausgestorben zu betrachten ist. In seinen Eigenschaften kommt das irländische Marschschaf ganz und gar mit dem Lincoln-Schafe überein. Es ist eben so wenig empfindlich gegen die Einflüsse der Witterung als dieses, und erfordert auch keine andere Pflege. Auch in Ansehung der Nahrung, der Mastfähigkeit und der Ergiebigkeit an Fleisch und Wolle, besteht zwischen diesen beiden Racen kaum ein Unterschied, und eben so wenig auch in Bezug auf die Güte der Wolle und den Wohlgeschmack des Fleisches.

Das Wicklow-Schaf.

(Ovis Aries hibernicus lageniensis.)

Breed of the Wicklow Mountains. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 13. t. 4.

Das Wicklow-Schaf, das seine Benennung der Grafschaft Wicklow in der im südöstlichen Theile von Irland gelegenen Provinz Leicester verdankt, wo es in den gebirgigen Theilen des Landes gezogen wird, muss als die zweite, auf den örtlichen Verhältnissen des Klima's und des Bodens beruhende Abänderung des irländischen Schafes *(Ovis Aries hibernicus)* angesehen werden. So wie das irländische Marschschaf zu den grössten unter den grossbritannischen Schaf-Racen gehört, so reiht sich das Wicklow-Schaf den kleinsten derselben an. In seinen körperlichen Formen erinnert es zunächst an das Waleser Schaf, das gleichfalls einem Gebirgslande angehört, und unterscheidet sich von demselben hauptsächlich durch seinen grösseren Kopf und den robusteren Bau. Sein ziemlich grosser Kopf zeichnet sich durch eine abgeplattete Stirne, einen fast völlig geraden Nasenrücken und eine nicht sehr schmale, stumpf abgerundete Schnauze aus. Die Augen sind mittelgross und etwas tiefliegend, die Ohren verhältnissmässig lang, schmal, zugespitzt, zusammengeklappt, und nach seit- und aufwärts gerichtet. Weder die Widder noch die Schafmütter sind gehörnt.

Der Hals ist ziemlich lang und dick, und am Vorderhalse befindet sich keine deutliche Wamme. Der Leib ist gestreckt, der Widerrist nur sehr wenig erhaben, der Rücken etwas schmal und gerade, und die gerundete, doch etwas abgedachte Croupe nur unbedeutend höher als der Widerrist. Die Brust ist schmal, der Bauch gerundet und voll. Die Beine sind kaum von mittlerer Höhe, doch stark und kräftig gebaut, die Hufe nicht sehr kurz und ziemlich spitz. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz ist tief angesetzt, ringsum mit einer ziemlich kurzen gewellten Wolle bedeckt und reicht beinahe bis zum Fersengelenke herab. Die Behaarung ist im Gesichte, an den Ohren und den Unterfüssen kurz und glatt anliegend, während die übrigen Theile des Körpers, vom Scheitel angefangen, dicht mit einer nicht sehr kurzen, ziemlich feinen und weichen gewellten, oder schwach gekräuselten, aber mit einzelnen Haaren gemischten Wolle

bedeckt sind. Die kurz behaarten Theile des Körpers sind meist von rein weisser Farbe, während das wollige Vliess mehr in's Gelbliche zieht. Doch werden nicht selten auch einfärbig schwarze, oder schwarze Thiere mit weissen Abzeichen unter dieser Race angetroffen.

Das Wicklow-Schaf wird nur in den Bergen der Grafschaft Wicklow gezogen und man findet es daselbst bis an die Gipfel der höchsten Gebirge oder bis zu einer Höhe von 2500 Fuss. Doch hat man die Beobachtung gemacht, dass jene Heerden, welche in den Thälern und den tieferen Gegenden der Berge gehalten werden, sich durch grössere Feinheit der Wolle auszeichnen, während jene, welche in einer Höhe von mehr als 800 Fuss vorkommen, ein minder feines Vliess haben und sich auch viele Haare in dasselbe einmischen, vorzüglich aber am Nacken und längs der Firste des Rückgrats. Aus diesem Grunde ist die Wolle auch nicht von allen Schafen dieser Race von gleicher Güte und steht desshalb auch in sehr verschiedenem Werthe. In vielen Gegenden wurde das Wicklow-Schaf aber schon mit anderen englischen Schafracen und hauptsächlich mit dem Sussex-Schafe oder der South-Down-Race gekreuzt, daher man es dermalen auch nur in wenigen Gegenden mehr völlig rein trifft. Die reinste Zucht findet sich im Thale von Glenmalure. In Ansehung seiner Eigenschaften stimmt das Wicklow-Schaf völlig mit dem Waleser Schafe überein. Es begnügt sich mit dem Futter, das es sich selbst auf den Gebirgsweiden sucht, und ist unempfindlich gegen die Einflüsse der Witterung, daher es auch nur einer sehr geringen Pflege bedarf. Wolle und Fleisch bilden den Hauptertrag, und beide sind auch ziemlich geschätzt.

Das Kerry-Schaf.

(Ovis Aries hibernicus momoniensis.)

Kerry Breed. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 3. p. 15. t. 5.

Das Kerry-Schaf, das seine Benennung nach der im westlichen Theile von Irland liegenden Grafschaft Kerry in der Provinz Mounster erhalten hat, wo es ausschliesslich gezogen wird, scheint nach den spärlichen Angaben, die uns über dasselbe bisher geworden, eine Blendlingsrace zu sein, die ihre Entstehung der Vermischung des Wicklow-Schafes *(Ovis Aries hibernicus lageniensis)* mit dem nordischen kurzschwänzigen Schafe *(Ovis brachyura*

borealis) zu verdanken haben dürfte. Dasselbe dürfte sonach ein einfacher Bastard reiner Kreuzung sein. Es gehört zu den kleineren unter den grossbritannischen Racen und erinnert in seinem Äusseren unverkennbar an die beiden Formen, von welchen es abzustammen scheint. Nicht minder zeigt es aber auch einige Ähnlichkeit mit dem Waleser Bergschafe, das fast auf derselben Abstammung beruht. Das Kerry-Schaf ist etwas grösser als dasselbe und unterscheidet sich von ihm hauptsächlich durch seine beträchtlich kleineren Hörner und den verhältnissmässig etwas höheren Bau. Der Kopf ist nur wenig gestreckt, die Stirne schwach gewölbt, der Nasenrücken fast gerade. Die Augen sind von mittlerer Grösse und zeichnen sich durch ihren überaus lebhaften Blick aus. Die Ohren sind nur von geringer Länge, schmal, zusammengeklappt und zugespitzt, und meist sind dieselben nach aufwärts gerichtet, bisweilen aber auch nach seitwärts geneigt. In der Regel sind beide Geschlechter gehörnt, doch werden die Schafmütter häufig auch vollkommen hornlos angetroffen. Bei den Widdern sind die Hörner verhältnissmässig ziemlich klein und nur von mässiger Stärke, verschmälern sich aber allmählich gegen die stumpfe Spitze. Sie wenden sich von der Wurzel angefangen nach seitwärts und bilden, ohne sich merklich über den Scheitel zu erheben, einen einfachen, aber stark gekrümmten Bogen von rück- nach ab-, vor- und aufwärts. Bei den Mutterschafen, bei denen sie beträchtlich kürzer und dünner sind, ist die Windung fast dieselbe, nur ist der Bogen mehr geschlossen. Der Hals ist mässig lang, doch nicht besonders dick und erscheint nur durch die reichliche Behaarung voller als er wirklich ist. Der Leib ist gedrungen und schmächtig, der Widerrist erhaben, der Rücken schmal und gerade, und die abgerundete Croupe ist nur wenig höher als der Widerrist. Die Beine sind verhältnissmässig etwas hoch, schlank und kräftig, die Hufe ziemlich lang und zugespitzt. Der mittellange, schlaff herabhängende Schwanz ist ringsum zottig behaart und reicht sammt dem Haare bis über das Fersengelenk herab. Das Gesicht, die Ohren und die Beine, bis über das Hand- und Fersengelenk hinauf, sind kurz und glatt anliegend behaart, während der übrige Körper von einer nicht sehr langen, zottigen, mittelfeinen Wolle bedeckt wird, die fast allenthalben, insbesondere aber an der Croupe und längs des Rückgrats, mit vielen groben Haaren vermischt ist. Am kürzesten und feinsten ist die Wolle an den Seiten.

Die Färbung ist entweder einförmig gelblichweiss, mit einem dunklen bräunlichen Anfluge, der bald stärker, bald schwächer hervortritt, oder das Gesicht, die Ohren und der kurz behaarte Theil der Beine sind bei derselben Färbung des Körpers nicht selten auch von dunkel schwärzlichbrauner Farbe. Häufig kommt diese Race auch von einförmig brauner oder schwarzer Farbe vor.

Das Kerry-Schaf wird nicht nur in den feuchten Gebirgsgegenden der Grafschaft, in welcher es gezogen wird, gehalten, sondern ist überhaupt die verbreitetste Schafrace in Irland. Niemals wird es aber in den Marschgegenden der benachbarten Provinzen angetroffen. Es ist ausserordentlich lebhaft, flüchtig und schnell, und bewegt sich mit grösster Leichtigkeit in den Bergen, die seine Heimath bilden. Hier treibt es sich fast das ganze Jahr hindurch und selbst während der rauheren Zeit in den Gebirgen umher, sucht sich das Futter, das es zu seinem Unterhalte benöthiget, selbst auf den oft nur spärlich bewachsenen Weiden, und erhält nur selten hie und da ein Obdach oder eine bessere Pflege. Zu seinen Eigenthümlichkeiten gehört die grosse Neigung zur Ansetzung von Fett, daher sich seine Zucht in manchen Gegenden auch allerdings empfehlen würde. Doch ungeachtet dieser Anlage erfordert es in seiner Heimath bei der oft spärlichen Nahrung, die ihm zu Theil wird, oft lange Zeit, bis es völlig fett wird, und wenn es auch schon das gehörige Alter erreicht hat, so wie denn überhaupt die Fettabsonderung sowohl als auch der Wachsthum, ziemlich langsam vor sich geht. Wie bei den spanischen und den meisten Racen der englischen Schafe, ist es auch bei dem Kerry-Schafe Sitte, den Thieren die Schwänze abzustutzen, damit sie nicht durch den Mist verunreiniget werden, was bei den langschwänzigen und mit einer reichlicheren Wolle versehenen Schafen sonst unvermeidlich ist. Die Schur findet so wie bei den übrigen in Grossbritannien gezogenen Schafracen Statt und die mittelfeine, aber mit vielen Haaren vermischte Wolle, welche hierbei gewonnen wird, steht keineswegs in höherem Werthe und wird den schlechteren Sorten der kurzwolligen englischen Schafe gleichgestellt. Dagegen gilt das saftige Fleisch für wohlschmeckend und gesund, und insbesondere jenes der gemästeten Hammeln.

Mit dieser dritten Abtheilung meiner Abhandlung über die Racen des zahmen Schafes, ist die Reihe sämmtlicher, vom Land-

schafe abstammenden Formen geschlossen und es erübrigen nur noch die verschiedenen Racen des Fettschwanzschafes, des langschwänzigen Schafes, des Hängohr-, hochbeinigen und Mähnenschafes, welche ich in einer vierten Abtheilung, die den Schluss dieser Abhandlung bildet und in einem der nächsten Hefte der akademischen Sitzungsberichte erscheinen soll, zu geben die Absicht habe.

An diese vierte Abtheilung werde ich, in gleicher Weise wie bei meinen Abhandlungen über die Racen des Schweines, des Pferdes und der Ziege, noch einige Notizen über die Schafe von Amerika und den Australländern anreihen und zur leichteren Übersicht der von mir in dieser Abhandlung ausgesprochenen Ansicht über die Abstammung der einzelnen Schafracen, auch eine Zusammenstellung derselben in Form einer Tabelle hinzufügen.